Elise 23

Vereinszeitung der Freinetgruppe Wien
und Kooperative Freinet Österreich

Herbst 2022

Liebe Leserin, lieber Leser!

Das neue Schuljahr beginnt mit Unsicherheiten. Die verschiedenen Krisen (der Gesellschaft, des Kapitalismus ...) entwickeln sich (beängstigend) prächtig. Und vielleicht kriegen diesen Winter die Klassenräume in Wiener Schulen Thermostatregler - damit sie weniger überheizt sind (frommer Wunsch)... Dafür haben wir selbst viel Energie und lassen sie uns auch nicht nehmen!
Die Elise beginnt mit einem sehr interessanten und wohltuenden Interview, das Eva Neureiter mit Benedikt Hageneder und Elias Kuehn über deren Schulanfang und ihre erste erste Klasse geführt hat. - Es geht anders und ich will es anders machen! (Auch ich habe mir das das für meinen Schulanfang mit einer neuen ersten Klasse wieder einmal fix vorgenommen... immer wieder von Neuem!)
Die Kooperation zwischen den deutschsprachigen Freinet-Zeitungen wir immer konkreter. Wir freuen uns darüber und danken den Freinet Kooperative Deutschland und der Freinet Gruppe Schweiz bzw. den jeweiligen Zeitungsredaktionen „Fragen und Versuche" und „Bindestrich" für die Artikel, die wir von ihnen übernommen haben.
Der eine stammt von Hartmut Glaenzel. Er hat anlässlich des 100. Geburtstages der Schule in Summerhill einen Beitrag verfasst, in dem er sehr anschaulich und prägnant Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Summerhill- und Freinet-Pädagogik darstellt.
Andi Honegger resümiert über die Klassentagebücher, die in seinen Klassen im Laufe von über 25 Jahren entstanden sind und auch darüber, wie sie sich verändert haben. Eine anregende und schöne Reflexion.

Vom RIDEF, das diesen Sommer in Marokko stattfand, wir waren zu viert aus Wien dabei, bin ich selbst weniger euphorisch zurückgekommen als sonst. Es war von großen organisatorischen und auch inhaltlichen Problemen und Auseinandersetzungen begleitet und überschattet. Deshalb hat der neue Vorstand der FIMEM, dem wir zur Wahl gratulieren und eine konstruktive Arbeitsperiode wünschen, für November eine außerordentliche Generalversammlung der FIMEM einberufen. Aber natürlich war das Ridef trotzdem (wie sonst) auch ein Ort vieler (Wieder-)Begegnungen und des fruchtbaren Austauschs.
Wir drucken den Artikel von Dörte Rieck von der Freinet Kooperative Deutschland e.V. über ihre Eindrücke am Ridef ab.

Beate Klement-Dempsey hat die Ausbildung zur Mentorin abgeschlossen (sie wäre meine Wunsch-Mentorin, aber kann mensch sich die aussuchen?). Sie hat darüber einen Beitrag verfasst und würde sich über Erfahrungen aus der Praxis freuen.
Von ihr kommt auch die Idee, die ich als Anstoß verstehen möchte, vermehrt kulturelle Angebote mit den Kindern wahrzunehmen. - Es ist nicht einzusehen, warum manchen (und welchen ist unschwer zu erraten) solche vorenthalten werden. Was könnte dagegen helfen? Z.B. eine Erweiterung der Schulbuchaktion um kulturelle Angebote!

Dagmar Schöberl hat zwei Buchtipps zum Thema Rassismus beigesteuert - zwei lesenswerte Sachbücher, eines für Erwachsene, eines für Kinder - rassistische Muster sind so tief in den Köpfen verankert, dass es notwendig ist, sich immer wieder damit auseinanderzusetzen.
Außerdem stellt Dagmar die Initiative „Bessere Schule jetzt" vor, die sich mittlerweile als sehr aktive Kraft gegen Kürzungen im Bildungsbereich in Wien etabliert hat.

Wir möchten euch eine Afghanistan-Solidaritäts-Initiative ans Herz legen, die Schulpartnerschaften und Unterstützung sucht und darauf fokussiert, Möglichkeit für Mädchen zum Schulbesuch und Bildungserwerb trotz Taliban-Herrschaft zu eröffnen.

Ankündigungen und Termine, z.B. der nächsten Fachtagung in Kärnten (!!), auf die wir uns schon sehr freuen, und der geplanten Stammtische der Freinet-Gruppe Wien stehen am Ende der Elise. Und der neue Speedy wird auch erscheinen!

Voll ist sie geworden die Elise. Muße zum Lesen wünsche ich!
Wir freuen uns wie immer auch über Beiträge für die nächste Nummer, die im Frühling erscheinen wird (freinet.central@gmx.at).

Wanda Grünwald

Es geht anders und ich will es anders machen!

Elias Kühn und Benedikt Hageneder im Gespräch mit Eva Neureiter über ihre erste 1. Klasse (Juni 2022). Elias und Benedikt waren Teilnehmer der Fachtagung Freinetpädagogik, beide waren letztes Schuljahr Lehrer einer 1. Klasse in Wien.

Eva: Danke, dass ihr Zeit habt! Könnt ihr euch vorstellen?

Benedikt (Bene): Ich bin Benedikt Hageneder, ich bin spätberufener Volksschullehrer. Ich habe zum Beispiel als Grafiker und Fotograf gearbeitet. Nach viel Überlegen und Ausprobieren habe ich beschlossen Volksschullehrer zu werden. Ich bin jetzt 31, ich bin in Oberösterreich aufgewachsen und lebe seit 11 Jahren in Wien.

Elias: *Mein Name ist Elias Kühn, ich bin 25 Jahre, ein bisschen a „Jüngera". Wie bin ich zu dem Ganzen gekommen? Ich war beim Zivildienst und habe dort mit Menschen mit Beeinträchtigungen gearbeitet bei der Lebenshilfe Niederösterreich. Da hatte ich das Gefühl, da bin ich richtig, mit Menschen zu arbeiten. Ich habe mir gedacht, ich möchte nicht mit Menschen mit so intensiven Beeinträchtigungen weiterarbeiten. Dann hat meine Schwester vorgeschlagen, ich könnte Volksschullehrer werden. Ich habe das begonnen. Es hat sich gut entwickelt auch durch unsere SPUNK-Touren[1], wir sind herumgefahren und haben progressive Schulen angeschaut durch Österreich, Deutschland und die Schweiz.*

Eva: Ihr seid in eurer Ausbildungszeit herumgefahren?

Elias: *Ja, das war immer im September, jeweils 2 Wochen. Da hatte Bene die zündende Idee und die Leute zusammengerufen. Da bin ich langsam draufgekommen, es gibt wirklich was, das ich machen will. Dann war ich auch mit Bene in Deutschland, wir haben gemeinsam die Bachelorarbeit geschrieben und gemeinsam die Klasse gestartet. Jetzt bin ich sehr froh, dass ich da bin!*

Eva: Ihr habt einiges anders gemacht als die klassischen Volkschullehrer:innen. Ihr habt euch gemeinsam an unserer Schule beworben, bei der Chefin klargestellt, dass ihr gemeinsam eine Klasse haben wollt. Manche Lehrerinnen (an der Schule) haben die Nase gerümpft: „Jetzt kommen die da gemeinsam? Wieso dürfen die das?"

Bene: Wir haben die Bachelorarbeit gemeinsam geschrieben, wir haben die SPUNK-Touren zusammen organisiert. Es zeigte sich: Das funktioniert, wir sind ein gutes Team, wir ergänzen uns. Wir haben noch ein Praktikum gemacht. Da ist die Idee entstanden: warum machen wir das eigentlich nicht gemeinsam, diese große Verantwortung zu übernehmen? Weil das wirkt so groß und schwer. Wir haben alle Volksschulen in Wien durch recherchiert.

Eva: Wie viele waren das?

Elias: *Ca. 180.*

Bene: Wir haben uns notiert, ob uns die Websiten gefallen, es Mehrstufenklassen gibt und uns etwas spannend erscheint. Wir haben überlegt, ob wir die haben wollen und sie uns. Dann haben wir die „leiwandsten" 30 angeschrieben mit einer konkreten Vorstellung: dass wir zusammen arbeiten wollen, dass wir uns die Stunden teilen wollen.

Elias: *Und der Ankündigung, dass wir mit dem offenen Unterrichtskonzept arbeiten wollen, also auch das „Wie". Wir haben nur öffentliche Schulen angeschrieben.*

Bene: Wir haben in den Bachelorarbeit geforscht: Wie offen darf offener Unterricht in der öffentlichen Schule sein? Das Ergebnis war: sehr, sehr offen. Das wollten wir ausprobieren.

Elias: *Von Rechtsexperten:innen wurde uns oft gesagt, dass das Einhalten des Lehrplans meist die „Grenze" der Offenheit darstellt.*

[1] *https://spunktour.wordpress.com/ „Spunk" ist eine Worterfindung von Pippi Langstrumpf.*

Eva: Als Freinetpädagogin finde ich das gut, in der öffentlichen Schule zu arbeiten. Warum habt ihr die Privatschulen weggelassen?

Elias: *Aus Überzeugung: Das ist ein Vorurteil: Reformpädagogik, das ist was für „elitärere Kreise". Wir hatten die Überzeugung: das ist nicht so. Jetzt sind wir im 14. Bezirk (in Wien), vielleicht keine Brennpunktschule, aber es ist eine öffentliche Schule. Die Durchmischung finde ich eine sehr gute.*

Eva: Ihr habt als Team gemeinsam eine erste Klasse gestartet. Wie ist es euch gegangen als Team?

Bene: Genau, wir beide und Simone Lauber, die Freizeitpädagogin der Klasse. Wir verstehen uns richtig gut, haben ähnliche Vorstellungen und sind sehr froh ein Team zu sein. Die Verantwortung für Vormittag und Unterricht teilen uns Elias und ich, Simone ist für die Nachmittagsbetreuung verantwortlich. Auf Nachrichten der Eltern schreibt manchmal der Elias zurück, manchmal ich. Wir machen das ganz bewusst, es gibt da keine Hierarchie. Wir sind da gleichwertig. So nehme ich das wahr. Nimmst du das auch so wahr?

Elias: *Ja, jetzt am Papier ist der Bene „klassenführend", nächstes Jahr ich. Das wollen wir abwechselnd weiterführen.*

Bene: Offizielle Dinge bekomme ich ins Fach und nehme sie, aber das heißt nicht, dass ich mich alleine zuständig fühle.

Elias: *Ich nehme auch öfters was raus.*

Eva: Das finde ich für die Chefin und die Kolleg:innen wichtig. Wir haben das auch so gemacht und es war für alle drumherum nicht selbstverständlich als Team zu arbeiten.

Elias: *Wir haben exakt gleich viele Stunden in der Klasse. In den Unterrichtsstunden gibt es rein vom Konzept her nicht eine Person, die die Führung übernimmt und einer ist Teamlehrer, sondern wir sind beide gleichwertig da. Manchmal merke ich, dass Bene ein paar Jahre mehr Erfahrung hat.*

Bene: Wir sagen uns schon das ganze Jahr, wie super das ist und dass wir uns nicht vorstellen könnten, es anders zu machen. Wir waren beide nervös davor, es hat sich wie Heraus- und Überforderung angefühlt, aber zu zweit hat sich schon nach kurzer Zeit herausgestellt, dass es schaffbar ist. Es war spannend und bereichernd, manchmal am Rande der Überforderung.

Elias: *Wir ergänzen uns. Wenn einer weniger Energie hat, dann passiert das ganz automatisch, dass der andere das ausbalanciert. Wir brauchen über viele Dinge nicht groß reden. Das ist, weil wir uns doch schon ein paar Jahre kennen. Manchmal frage ich mich: Wie wäre das, wenn ich das alleine starten müsste? Wenn die Entwicklung so weitergeht, dass man keine Teamstunden mehr hat oder so wenige, dass es zu zweit nicht mehr möglich ist. Das muss ich mir dann gut überlegen.*

Bene: Eines der bereichernden Dinge ist, dadurch dass wir beide drin sind und genau wissen, worum es gerade geht, können wir Dinge kurz und unkompliziert besprechen. Es reichen wenige Worte, das macht alles luftig und leicht reflektierbar. Ich stelle mir das schwierig vor, wenn ich das alles nur in meinem Kopf mit mir selber besprechen müsste.

Eva: Ihr seid Freunde und Kollegen und ihr habt viel Vorarbeit geleistet.

Elias: *Wir haben einen gemeinsamen Freundeskreis. Die Arbeit, die wir in den letzten Jahren hineingesteckt haben (Schulen anschauen, die Bachelorarbeit, gemeinsam ein Bild von Schule entwickeln), setzen wir gemeinsam um. Das gemeinsame Erleben: wenn wir von Konzepten und Situationen geredet haben, dann waren wir beide dort, auch wenn wir es anders erlebt haben.*

Eva: Wie sieht ein Alltag in eurer ersten Klasse aus? Ihr habt anders begonnen als viele andere Klassen, mit wenig bis keinen Büchern, „Lesen durch Schreiben" statt klassischer Buchstabentage?

Elias: *Aus Kinderperspektive: Wenn man in die Klasse kommt, zeigt man in der Früh die Hausübung her. Dann schätzt man die selber ein: wir haben einen Raster, wo jedes Kind die Hausübung selber einschätzt, mit Farben.*

Grün heißt ich bin „sehr zufrieden", gelb heißt „mittel zufrieden", rot ist „gar nicht zufrieden". Wir fragen nach: Wieso war das für dich gelb? Was fehlt dir selber noch? Damit der Fokus darauf rückt: Ich mache das für mich selber die Hausaufgabe und das Arbeiten.

Bene: Hausübung bedeutet bei uns ein bisschen Lesen, Schreiben und Rechnen. Das ist bei allen Kindern unterschiedlich, dem Niveau angepasst, je nach Können viel oder wenig. Die Hausübung ist individuell, die Kinder suchen sie sich aus, da gibt es verschiedene Möglichkeiten, die Lernstunden-Kinder machen mit uns gemeinsam die Hausübung.

Eva: Ihr habt die Lernstunden (in eurer Klasse) selber.[2]

Elias: *Dadurch ist es so, dass wir nicht davor ganz klar eine Hausübung geben müssen, sie suchen sich dann etwas aus. Es gibt Tage, da rechnen oder schreiben Kinder nur, z.B. wenn sie an einer coolen Geschichte dran sind, dann machen sie weiter. Bei manchen ist es schwierig, dann machen wir Vorschläge. Das ist eher, wenn das Entscheiden und die Offenheit nicht funktionieren.*

Eva: Wie viele Kinder bleiben am Nachmittag da?

Bene: 7 Kinder sind nie da, 13 Kinder sind in der Nachmittagsbetreuung.

Elias: *Danach ist in der Früh eine Versammlung. Die wird seit November von den Kindern selber geleitet.*

Bene: 10 Schulwochen haben wir die geleitet, seit dem machen das die Kinder.

Elias: *Bene und ich zeigen auf, wenn wir ein Thema haben, wenn wir was einbringen wollen. Manche Kinder haben das voll drauf, bei manchen ist es schwierig mit der Konzentration. Die nehmen sich teilweise Assistent:innen.*

Eva: Was besprecht ihr in dieser Morgenversammlung?

Elias: *Alles mögliche. Es kommen Erzählungen von den Kindern, Impulse von uns, was man arbeiten kann. Es*

werden Ausflüge besprochen und abgestimmt, über soziale Konflikte wird geredet, es werden manchmal Verbote abgestimmt. Es war z.B. Thema, dass Kinder anderen auf den Popo hauen. Ich habe gesagt, ich möchte eine Abstimmung machen, dass wir das verbieten. Das hat eine Mehrheit gehabt und seitdem funktioniert das.

Eva: Also es ist ein Teil Klassenrat und ein Teil Planung des Tages.

Elias: *Wir schreiben den Tagesplan auf. Versammlung, Lernzeit, Pausen. Das ist nicht in 50 Minuten getaktet, sondern so, wie es passt. Nach der Versammlung ist meistens eine Esspause, weil die dauern schon bis 8:30, 8:45, manchmal die ganze erste Stunde. Dann ist eine Lernzeit: da treffen wir uns nochmals zur Versammlung und alle Kinder sagen woran sie arbeiten werden. In den meisten Fällen passt das. Wenn Kinder zu oft nur eine Sache machen, dann sagen wir: „Hey, bitte mach doch einmal was anderes."*

Bene: Dann machen wir auch Vorschläge wie: es könnten 2-3 Kinder den Gang vermessen, die Stiegen in der Schule zählen, Elias hatte ein Zeitungsprojekt.

Es gibt jeden Tag 2 bis idealerweise 3 Lernzeiten, da gibt es davor eine Versammlung. Dann geht es los: 2-3 Minuten so Gewusel, sie suchen sich ihren Arbeitsplatz, der überall sein kann, am Fensterbankerl, am Gang, unter

[2] *Elias und Bene arbeiten an einer Offenen Schule. Es gibt 4 x pro Woche eine Lernstunde am Nachmittag, die von einer Lehrer:in der Schule gehalten wird.*

dem Tisch, am Kasten. Dann wird Unterschiedlichstes losgearbeitet: Geschichten werden geschrieben, wir haben Laptops in der Klasse, sie arbeiten mit der Anton App oder schreiben Texte. Wir sitzen wo und sind eine Art Anlaufstelle. Kindern, die sich schwer tun bei der Sache zu bleiben, bieten wir an, dass sie sich zu uns setzen, meistens wollen die das dann auch. Bei uns gibt es sehr viel Offenheit, aber es ist nicht möglich, nichts zu tun.

Eva: Und sie tun dann auch alle was.

Bene: Sie tun auch. Man hat gemerkt in dem Jahr, dass es immer mehr wurde. Es hat so einen Sprung gemacht, im Februar oder März, wo plötzlich die Geschichten und Texte mengenmäßig explodiert sind. Auch das Rechnen hat sich total entwickelt.

Und sie kommen und zeigen uns ihre Arbeit, wir geben unseren Senf dazu, sie arbeiten alleine, zu zweit, ganz verschieden… Wir haben den Tagesablauf im Kopf. Es ist nicht so, dass die Kinder dann plötzlich sagen: „So jetzt ist es aus." Wir beobachten „Wie ist die Stimmung" und wenn wir das Gefühl haben, langsam reicht es, dann kündigen wir an, dass die Lernzeit vorbei ist. Bei der letzten Lernzeit des Tages kommen die Kinder noch einmal zu einem kurzen Gespräch und es wird wieder eingeschätzt. Wir sitzen an unseren Tischen, wenn wir zu 2 sind beide, sonst alleine, und die Kinder zeigen uns, was sie gemacht haben. Wir fragen wieder: „Wie ist es dir gegangen beim Lernen? Was ist dir gelungen? Was hätte sein müssen, dass es passt für dich?" Dann schätzen sich die Kinder wieder mit einer Farbe ein. Sie malen einen Punkt zu ihrer Arbeit. Das haben wir uns in einer Schule in Tirol abgeschaut. Das ist der Moment wo wir einen Überblick bekommen.

Eva: Da kommen einzelne Kinder zu euch, die anderen beschäftigen sich in der Zwischenzeit?

Bene: Sie räumen auf und dann stellen sie sich an. Das ist der Übergang in die Pause. Manche kommen nicht, die holen wir uns her.

Elias: *Das ist manchmal der Moment, wo es ein bisschen unruhig wird, weil ein Teil schon fertig ist, ein Teil in der Schlange steht.*

Bene: Dann ist Pause, dann gehen wir vielleicht raus oder es ist Turnen oder was auch immer. Und dann ist die nächste Lernzeit. Es gibt wieder eine Versammlung, wo etwas Fertiges präsentiert wird, oder die Kinder sagen, was sie beginnen. Die Versammlungen sind immer den Umständen angepasst lang oder kurz.

Eva: So eine Lernzeit hat welche Zeitspanne?

Bene: Ca. 1 Stunde war es jetzt am Ende, am Anfang war es nicht so lange (30-45 Minuten).

Elias: *Mir ist auch wichtig: das Zwischenmenschliche mit den Kindern und dass man das nicht vergisst. Da gibt es Momente, die schwierig sind oder anstrengend. Es gibt Kinder, die mit dieser Offenheit nicht zurecht kommen und die dann nichts tun. Mir ist wichtig das auch zu erwähnen und nicht nur in der Theorie des „Selbst entscheiden lassen" hängen zu bleiben. Es gibt die zwischenmenschlichen Konflikte, die unangenehm sind. Auf der Meta-Ebene bin ich extrem zufrieden. Es gibt schon auch Momente oder Tage, wo ich Selbstzweifel habe, wo ich mich frage „Passt das alles, was wir da machen?" Das große Ganze, mit dem Bene zusammen zu arbeiten, ist einfach super!*

Eva: Als Rückmeldung von außen: Die Kinder wirken vergnügt und sehr zufrieden. Die Kinder eurer Klasse im Schulparlament[3] machen auch einen guten Eindruck. Ihr habt gesagt, dass ihr oft an die Überforderung gegangen seid, aber ihr habt das ganze Jahr einen positiven und zufriedenen Eindruck gemacht.

Bene: Ja, doch. Alleine wäre das fix nicht so gewesen, das kann ich mir nicht vorstellen. Es war zu 2 genau gut so. Ich frage mich, wie man das alleine alles schafft, diese Menge an bürokratischen Dingen, die man checken muss,

[3] Beim Schulparlament treffen sich Vertreterkinder aller Klassen und beraten über Themen der Schule. Siehe vorhergehende Elisen!

Eltern und Kinder die was brauchen und dann auch noch Schule machen, sich über das Lernen Gedanken machen.

Eva: Noch zur Praxis: Ihr habt mit wenigen bis keinen Schulbüchern gearbeitet und sie haben „trotzdem" lesen und schreiben gelernt - im Winter habe ich schon lange Geschichten bei euch aufgehängt gesehen. Wie habt ihr das gemacht?

Bene: Wir orientieren uns an „Lesen durch Schreiben" von Reichen. Aber nicht dogmatisch, sondern wie Falko Peschl es in Harzberg macht. Am 2. Schultag haben wir die Buchstabentabelle präsentiert, den Kindern ausgeteilt und dieses Werkzeug vorgestellt, wie man es benutzt. Während den ersten Wochen hat es in den Lernzeiten eine Schreibecke gegeben für die Kinder, die damit alleine nicht klar kommen. 3-4 Kinder hat es gegeben, die von Anfang an alleine schreiben konnten, die brauchten nicht lange, haben einfach sofort begonnen. Da haben wir in der Schreibecke an einer kleinen Tafel Wörter und Sätze geschrieben.

Eva: Habt ihr gemeinsam geschrieben?

Bene: Wir haben geschrieben, die Kinder haben mitgemacht, wir haben ihnen das didaktisch vorgeführt. Das war kurz, die meisten haben das für sich alleine gemacht. Für wenige, die länger brauchten, haben wir das einige Monate gemacht. Einer von uns 2 hat die Schreibecke gemacht und der andere war mit den anderen Kindern beschäftigt. Spätestens zu Weihnachten hat kaum wer noch die Buchstabentabelle verwendet. Für die 4-5, die sie schon noch verwendet haben, hatten wir dann viel Zeit, weil die anderen ja schon alleine geschrieben haben. So wurden von Anfang an eigene Geschichten geschrieben, ganz zu Beginn nur Wörter, da war es ganz spannend bestimmte Wörter aufzuschreiben, teilweise Schimpfwörter. Zeitweise schreiben sie ganz viel: Tiergeschichten, für die Klassenzeitung und die Schulzeitung. Wir haben vor der Klasse eine Dauerausstellung, die immer (mit Geschichten) bestückt wird . Es werden Geschichten in der Versammlung vorgestellt. Das ist ein großer Motor und motiviert Kinder, die sich schwer tun.

Elias: *In Mathe hatten wir von Anfang an ein Werkzeug: die Zahlentabelle. Da stehen die Zahlen von 1-20, damit die Kinder einen Zahlenbegriff entwickeln können, daneben mit blauen und roten Punkten, mit Fingerbild mit 2 Händen. Bei 11-20 sind nur mehr Punkte. Das hat eigentlich super funktioniert, da haben sie auch von Anfang an selbständig arbeiten können. Wenn sie gefragt haben „Wie schreibt man 7?", haben wir gesagt: „Schau, zähl mal die Punkte, wo ist sieben?" Sie haben mit dem Arbeiten gelernt.*

Dadurch war von Anfang an selbständiges Arbeiten möglich. Mathe war recht beliebt. Beliebte Aufgaben in Mathe war, dass sie sich selber Rechnungen gewürfelt haben, dass sie sich selber Rechnungen aufschreiben oder von uns Rechnungen aufschreiben lassen. Später sind Rechengeschichten dazu gekommen. Aber wir haben auch Arbeitsblätter und den Zahlenfuchs.

Bene: Das ist so zum Automatisieren und Trainieren, so mit Rechentricks.

Eva: Sie haben ihr erstes Jahr gut geschafft.

Elias: *Ja, manche weit darüber hinaus. Wir haben auch manche, die mit Tausender- oder Hunderttausenderzahlen rechnen, dividieren, multiplizieren. Und manche sind im Zahlenraum 20 auch noch nicht so, dass wir sagen, das passt. Manche müssen da nächstes Jahr weiter machen, andere sind in der Arithmetik in Klasse 3. Es ist ganz unterschiedlich.*

Bene: Wir zwingen die, die etwas schon können, nicht sich lange mit einfachen Dingen aufzuhalten, sondern lassen die laufen. Das ist für die anderen ganz inspirierend. Das ist unglaublich, wie das abfärbt. Auch beim Schreiben: es gibt Kinder die haben wahnsinnig gute Ideen, 2 sind ein gutes Team, die schreiben viele Geschichten. Eines konnte bald schreiben, das andere hat sich noch schwer getan, sie ergänzen sich so gut. Es gibt Teams, die sich sehr bereichern; es gibt auch Teams die nicht so viel tun, das thematisieren wir mit ihnen.

Was wir bei der Bachelorarbeit rausgefunden haben: Wenn man offen Unterricht machen möchte, muss man trotzdem den Lehrplan erfüllen, das ist die Grenze, das ist das mindeste. Wichtig ist, dass man einen guten Überblick hat, wer wo steht, was Sache ist, und ob sich die Kinder weiterentwickeln. Wir haben uns von Anfang an einen Überblick verschafft, wir haben uns Werkzeuge überlegt und welche übernommen. Wir machen uns Notitzen oder Tabellen, wo wir uns notieren, was ein Kind kann, was hat sich verändert. Das ist ein wichtige Teil unserer Arbeit.

Elias: *Wir sammeln ca. 1 mal im Monat alle Arbeiten ab und schauen uns das in Ruhe durch. Das ist ein Tool, dann waren da Testungen, wo die Basiskompetenzen der 1. Klasse abgefragt wurden. Teilweise haben wir uns mit Kindern hingesetzt und geschaut, was kann das Kind, was rechnet und schreibt es, wie schnell geht das. Dadurch hatten wir immer - auch wenn Eltern nachgefragt haben - das Gefühl, dass wir etwas sagen können zu den einzelnen Kindern. Wir haben uns notiert, was die nächsten Schritte sind. Das war immer sehr fruchtbar, wenn wir die Arbeiten angeschaut haben. Wir haben immer 1:1-Gespräche mit jedem Kind geführt und ihm das Packerl zurück gegeben und gesagt, was wir super finden, was besonders tolle Arbeiten waren und was die nächsten Schritte sind. Da hat man oft gemerkt, die Kinder wissen wo es hingehen soll.*

Eva: Ihr gebt viel Feedback!

Bene: Sehr gezielt. Die Kinder kommen mit Arbeiten laufend zu uns, wir geben Feedback, fragen nach, erklären wieso man was wie schreibt etc. Wir sammeln nicht jeden Tag die Heft ab, 1x im Monat, dafür alles (da hatten wir am Anfang ein schlechtes Gewissen, wenn man sieht, wie die Kolleg:innen mit den dicken Stapeln unterwegs sind).

Elias: *Wir streichen auch den Kindern nichts durch. Wir besprechen es mit ihnen, machen vielleicht einen Punkt drunter, den kann man dann auch leicht zu einem Hakerl machen.*

Bene: Wir haben so einen grünen, radierbaren Stift.

Eva: Noch eine abschließende Frage: In der Freinetpädagogik gibt es die Idee der Kooperative und des Austausches miteinander. Ihr habt ein großes Netzwerk an Kolleg:innen, die mit euch studiert haben, mit denen ihr gemeinsam auf Reisen wart um Schulen anzuschauen, mit denen ihr euch auch jetzt noch trefft. Wie hat sich das entwickelt?

Bene: Wir haben uns im Studium schon kennengelernt am ersten Uni-Tag. Es gibt so wenig Männer, die paar finden sich schnell. Das erste Semester waren wir alle einmal Freunde und haben uns so kennen gelernt. Ich habe dann in der Praxis erlebt: Das ist jetzt Schule! Ich habe am Anfang einen Praxisschock gehabt. Dann haben wir uns gedacht, das kann es wohl nicht sein. Ich habe mir gedacht, so was will ich mir gar nicht anschauen und habe mich gefragt, was ist, wenn das das ganze Studium so ist?

Elias: *Du warst vorher schon in Pottenbrunn[4] und wusstest, dass es auch anders sein kann.*

Bene: Ja, ich habe gewusst, es gibt andere Schulen. Ich habe einen Aufruf gemacht „Wir können das nicht der Uni überlassen, ob wir coole Schulen sehen oder nicht". Dann waren wir eine Grup-

pe von 6-7 Leuten und haben begonnen Pläne zu schmieden.

Elias: *Wir waren im 1. Semester gemeinsam in der Praxis und da bist du öfters rausgegangen und warst richtig wütend. Da habe ich gemerkt, du hast ein anderes Bild von Schule, ich habe überlegt „Was ist, wenn es nicht anders geht?"*

Eva: Ich finde es spannend, dass ihr das so erzählt, weil bei mir, damals noch auf der Pädak, war es auch so. Schlimm, dass sich in 25 Jahren nichts geändert hat!

Bene: Nicht ärgern, nur wundern. Wir haben 3 Jahre lang im Studium (zum Glück war das vor Covid) im Sommer unsere Touren überlegt und demokratisch organisiert. Die Gruppe hat sich ein bisschen verändert, es sind mehr geworden. Wir waren 8-9 Leute. Als Abschluss nach der 3. Tour haben wir beschlossen, wir müssen das auf der Uni präsentieren und möglichst vielen Leuten davon erzählen, weil das war so inspirierend. Ich hätte mein Studium nicht fertig gemacht, wenn ich nicht die Leute gefunden hätte, mit denen ich da gemeinsam forschen konnte. Wir haben eine große SPUNK - Präsentation geplant in der Uni im Festsaal. Beim 1.Termin waren nur 50 Leute, am 2. Tag haben wir auch Professoren überzeugt, dass sie mit ihren Gruppen kommen. Da war der Festsaal fast voll. Das war ganz beeindruckend.

Elias: *150 oder 200 Leute am 2. Tag.*

Bene: Unser Ziel war, davon zu erzählen und wir wollten, dass möglichst viele Leute merken: wenn man coole Schulen sehen will, wenn man etwas anders haben will, dann muss man sich selbst drum kümmern. Keiner kommt und serviert einem das. Wir haben dann Zettel aufgehängt, eine WhatsApp- Gruppe gemacht für alle Interessierten, daraus entstand ZUKUL.

Elias: *Diese Gruppe ist ziemlich cool. Sie wollten auch auf Reisen fahren, das hat sich wegen Corona nicht so ergeben, wie sie es vorgehabt haben. Aber sie sind trotzdem dran geblieben und treffen sich regelmäßig, sie organisieren Stammtische und Hospitationen, sind auch in coole Schulen gegangen, eher näher in Wien und Umgebung.*

Bene: 3 von ihnen sind jetzt nach Harzberg gefahren zum Falko Peschl.

Elias: *Das macht Spaß! Da ist bei den Stammtischen ein ehrlicher Austausch. Alle sind freiwillig da und reden über das, was sie beschäftigt. Sie sind auf den Demos vertreten, auf der Freinet-Fachtagung teilweise dabei, jetzt kommt sogar eine Pädagogin an unsere Schule.*

Bene: Sehr bereichernd! Das ist voll wichtig.

Eva: Eine Pädagogin fährt mit aufs internationale Freinettreffen nach Marokko RIDEF).

Elias: *Sobald es ein Zwang ist und institutionalisiert, ist gleich eine andere Stimmung da. Ich habe bei den SPUNK-Touren auch gemerkt, dass ich Schule selber anders erfahren habe, ich war in einer Freinet-Mehrstufenklasse in der Volksschule, da habe ich mich wieder erinnert. „Ah, ja, ich habe das ja selber anders erlebt!" Ich bin da wieder aufgewacht, es geht anders und ich will es anders machen.*

Eva: Vielen Dank für eure Zeit und das Gespräch!!

Wenn du Benedikt und Elias kontaktieren möchtest, kannst du sie unter: hello@benedikt.land und kuehn.elias@gmx.at erreichen.

Elias Kühn, Benedikt Hagenender und Eva Neureiter arbeiten an einer Volksschule in Wien.

[4] *Schule Pottenbrunn: www.lernwerkstatt.at*

[5] *ZUKUL let´s school! Zukunft gestalten: Netzwerk für junge und werdende Lehrer*innen. https://www.zukul.at*

Summerhill und die Freinet-Pädagogik

– ein Beitrag zum 100-jährigen Geburtstag von Summerhill

von Hartmut Glänzel

bei Falko Peschel, die mich dankenswerter Weise beide schnell und umfassend mit Material versorgten. Herausgekommen ist der unten folgende Vortrag, den ich mit Franz Assistenz und Übersetzung letztlich per Videoschalte einem internationalen Publikum vortragen konnte. Denn die Geburtstagfeier in 2021 fand coronabedingt zunächst nur online statt und wird erst in diesem Sommer als Präsenzveranstaltung nachgeholt. (5.-10.8.2022 in der Nähe von Leiston / Großbritannien, Näheres im Internet unter „Summerhill")

Vorbemerkung

2021 im August wollte Summerhill sein 100-jähriges Bestehen mit einem großen Kongress feiern.
Über das Netzwerk freier Demokratischer Schulen (Stichwort „eine Person – eine Stimme", d.h. konsequente Demokratie in der Schule) war ich eingeladen worden. Und dann bekam ich einen weiteren Schubs von Ursula Alberts, die bereits einen Kontakt zu Summerhill geknüpft hatte und diese Fäden jetzt dem Bundesdeutschen Freinet-Vorstand - dem ich damals angehörte - zur Weiterbearbeitung überlassen wollte. Auf eine Rundmail vom Vorstand meldete sich dann Franz Steinberger aus Hamburg, der fest entschlossen war, Summerhills Geburtstag persönlich mit zu feiern und ohne dessen Hilfe ich diesen Beitrag wahrscheinlich nicht zustande bekommen hätte.

So fing ich an, zu recherchieren - zuerst in meinen Bücherregalen, wo ich noch drei etwas angestaubte Bücher aus meiner Anfangszeit als Lehrer fand, an deren Inhalt ich mich aber noch sehr genau erinnern konnte und die ich beim jetzigen Lesen immer noch so überzeugend wie damals fand. Später forschte ich noch bei Jürgen Göndör nach und

Liebe Zuhörer* und Zuschauer*innen,

ich bin Hartmut Glänzel aus Berlin und früherer Lehrer. Zunächst arbeitete ich als Studienrat in Mathematik und Physik in einem staatlichen Gymnasium. Später arbeitete ich mit Dropouts. Ich war einer der Gründer und stellvertretender Schulleiter der Stadt-als-Schule Berlin. Das war eine Spezialschule für Schüler*innen, die ein besonderes Angebot brauchten. Wir konnten unseren Schülern dort große Wahlfreiheiten anbieten, obwohl es eine staatliche Schule war. Am Schluss meiner Lehrer-Karriere arbeitete ich an der "Kinderschule Oberhavel", das ist eine Grundschule mit einem an der Freinet-Pädagogik orientierten Schul-Konzept.

Ich arbeitete also in Staatsschulen und freien Schulen gleichermaßen, war also ein Wanderer zwischen zwei Welten. Immer aber arbeitete ich als Freinet-Lehrer, das war und ist meine Passion. Ich nahm teil an vielen Workshops zur Freinet-Pädagogik, ich tauschte mich mit anderen Freinet-Lehrer*innen aus. Ich erstellte Freinet-Material und stellte es anderen Lehrer*innen zur Verfügung. Ich schrieb Artikel für Bücher und Zeitschriften und arbeitete in nationalen und internationalen Freinet-Or-

ganisationen mit. Ich war 1. Vorsitzender der Freinet-Kooperative und Präsident der internationalen Freinet-Orgaisation FIMEM.

Bevor ich richtig starte möchte ich Summerhill gratulieren

Aus Deutschland sende ich meine besten Wünsche zum 100-sten Jubiläum und hoffe auf eine Menge Glück und Wohlbefinden in den nächsten 100 Jahren. Vielleicht ist dieses Jubiläum ja der Start zu einer wunderbaren Kooperation für bessere Schulen für alle Kinder in der Welt.

Und nun zu meinem eigentlichen Vorhaben

Ich möchte gerne der Frage nachgehen, wie es um die Wechselbeziehung der Pädagogiken von Neill und Freinet bestellt ist, ob sie sich evtl. ähneln, ob sie etwas voneinander lernen können.

In meiner eigenen Geschichte habe ich da eine interessante Antwort gefunden. Zu Beginn meiner Lehrerkariere, also so 1978 herum lernte ich die Idee Summerhill kennen und war gleich begeistert, wie viele angehende Lehrer*innen in Deutschland damals. Aber die Ernüchterung folgte schnell. Um wie in Summerhill arbeiten zu können müsste man schon sein eigenes Summerhill aufbauen oder direkt nach Summerhill gehen. Aber dazu fehlte mir der Mut und ich wollte schon resigniert aufgeben. Da stieß ich auf die Freinet-Pädagogik. Zwei Aussagen ließen mich aufhorchen:

1. In der Staatsschule gibt es mehr Freiräume als du denkst. Du musst sie nur suchen.
2. Du musst nicht auf bessere Zeiten warten. Du kannst morgen schon beginnen.

Das versprach Hoffnung und ließ mich starten. Und ich glaube, ich bin ein ganzes Stück weit gekommen in der Realisierung von „Summerhill in der Staatsschule", wie ich die Freinet-Pädagogik auch gerne beschreibe.

Ehe ich aber hier weiter gehe, will ich zunächst einen kurzen Einblick in die Freinet-Pädagogik geben. Weil ich glaube, dass nicht alle hier im Raum sich etwas unter Freinet-Pädagogik vorstellen können.

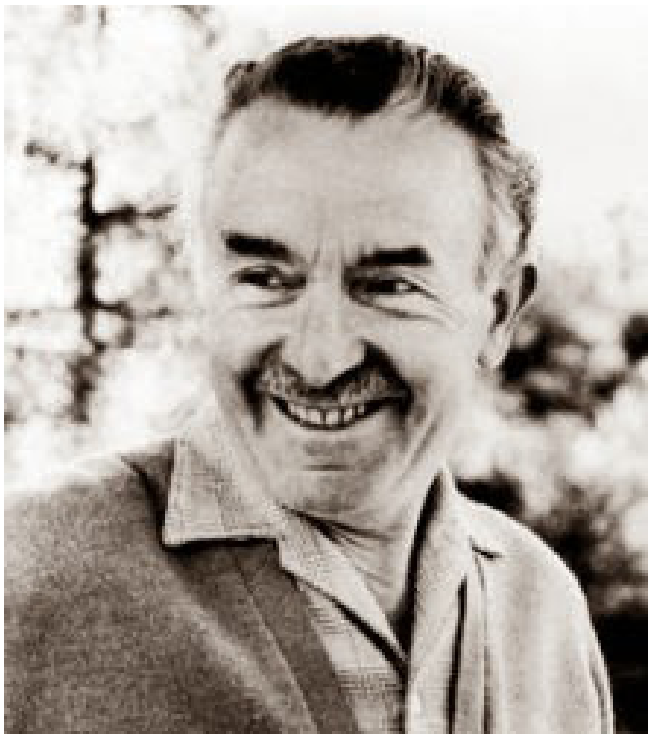
Da fängt die Schwierigkeit schon an, eine klare Antwort gibt es nicht. Ich will mal drei Zugänge wählen:

1. Als Einstieg ein kleiner Text von Freinet - gekürzt

Vom methodischen Treppensteigen

Der Pädagoge hatte seine Methoden aufs genaueste ausgearbeitet; er hatte - so sagte er - ganz wissenschaftlich die Treppe gebaut, die zu den verschiedenen Etagen des Wissens führt; mit vielen Versuchen hatte er die Höhe der Stufen ermittelt, um sie der normalen Leistungsfähigkeit kindlicher Beine anzupassen, da und dort hatte er einen Treppenabsatz zum Atemholen eingebaut und an einem bequemen Geländer konnten die Anfänger sich festhalten.

Und wie er fluchte, dieser Pädagoge! Nicht etwa auf die Treppe, die ja offensichtlich mit Klugheit ersonnen und er-



baut worden war, sondern auf die Kinder, die kein Gefühl für seine Fürsorge zu haben schienen.

Er fluchte aus folgendem Grund: solange er dabei stand, um die methodische Nutzung dieser Treppe zu beobachten, wie Stufe um Stufe emporgeschritten wurde, an den Absätzen ausgeruht und sich an dem Geländer festgehalten wurde, da lief alles ganz normal ab. Aber kaum war er für einen Augenblick nicht da: sofort herrschten Chaos und Katastrophe! ...
Die Kinderhorde besann sich auf ihre Instinkte und fand ihre Bedürfnisse wieder: Eines bezwang die Treppe genial auf allen Vieren; ein anderes nahm mit Schwung zwei Stufen auf einmal und ließ die Absätze aus; es gab sogar welche, die versuchten, rückwärts die Treppe hinaufzusteigen und die es darin wirklich zu einer gewissen Meisterschaft brachten. Die meisten aber fanden - und das ist ein nicht zu fassendes Paradoxon, dass die Treppe ihnen zu wenig Abenteuer und Reize bot.
Hat ... <der Pädagoge> sich wohl einmal gefragt, ob nicht zufällig seine Wissenschaft von der Treppe eine falsche Wissenschaft sein könnte, und ob es nicht schnellere und zuträglichere Wege gäbe, auf denen auch gehüpft und gesprungen werden könnte, …
(aus: J. Hering, W. Hövel: Immer noch der Zeit voraus, Pädagogik-Kooperative, Bremen 1996, als Download bei der Freinet-Kooperative)

2. Historischer Einstieg

Dass Célestin Freinet mit der traditionellen Regelschule wenig am Hut hatte und an radikale Änderungen dachte, wird, glaube ich, schon ganz gut deutlich. Freinet war ein Schulreformer wie Neill, er wollte u.a. Freiheit, Selbstbestimmung, Selbstverantwortung für seine Schüler. Der nachfolgende kurze historische Einblick macht das noch deutlicher.

Die Freinet-Pädagogik geht zurück auf den französischen Volkschullehrer Célestin Freinet, der ab 1920 den Unterricht in seiner zweiklassigen Dorfschule in Bar-sur-Loup (Côte d'Azur) radikal verändert hat.

- Anstelle der Lehrerunterweisung machte er durch Erkundungen in die dörfliche Umgebung (zu Bauern und Handwerkern) das Leben selbst zum Lehrmeister.

- Mit der von ihm entwickelten Schuldruckerei (einer einfachen Klappdruckpresse mit Bleilettern) gab er den Schülern die Möglichkeit, eigene Texte zu setzen und so Zeitungen und Bücher in der Schule zu produzieren und damit an die Öffentlichkeit zu gehen.

- Mit Korrespondenzklassen wurden Bücher, Zeitungen und Dokumente ausgetauscht und ergaben so neue Anregungen und Arbeitsvorhaben für die Klasse.

- Durch Abtrennen von Klassenzimmerecken (sog. Arbeitsateliers) bot er die Möglichkeit, gleichzeitig zu verschiedenen Fächern bzw. Themen zu arbeiten.

- Und dass er das alles nur mit einer konsequent demokratischen Klassenstruktur (sog. Klassenrat) verwirklichen konnte, versteht sich dabei fast von selbst.

So ähnlich hat ja auch mal Neill in Hellerau in Deutschland begonnen.

A.S. Neill erzählt den Kindern eine Geschichte 1930er Jahre

Freinet war also im weitesten Sinne Reformpädagoge, war aber anders als Neill nicht an einer speziellen Vorbild-Schule interessiert, sondern daran, die Staatsschule als Ganzes zu reformieren.

Deshalb hat er - ziemlich einmalig für die Reformpädagogen - um 1920 ziemlich bald eine Lehrer*innen-Kooperative gegründet, und Lehrer*innen aus verschiedenen Schulen um sich versammelt, die sich mit seinem Ansatz identifizieren konnten und ihn gemeinsam mit ihm weiterentwickeln wollten.

3. Beschreibung der Freinet-Pädagogik durch Prinzipien

Damit kommen wir zur 3. Annäherung, so wie wir heute meistens die Freinet-Pädagogik sehen.
Freinet-Pädagogik ist weniger das Werk des Volksschullehrers C. Freinet, als vielmehr Ausdruck der pädagogischen Arbeit einer Gruppe praktizierender PädagogInnen.

Insofern kann man eben nicht so einfach sagen: „Wenn Du es wie Freinet machst, bist Du Freinet-Pädagoge und kein Freinetpädagoge, wenn du es nicht so machst." Vielmehr verwirklichen die Pädagog*innen im Rahmen ihrer jeweiligen äußeren und inneren Möglichkeiten ihre individuelle Freinet-Pädagogik. Allerdings haben sich im Laufe der Jahre einige Prinzipien (die auch schon bei Freinet selbst angelegt sind) entwickelt, an denen sich Freinet-Pädagog*innen trotz aller Unterschiedlichkeit orientieren.

Hier kommen Stichworte in Betracht wie: Demokratie in der Klasse, konsequentes Zulassen des freien Ausdrukkes, Selbstverantwortung für mich und mein Lernen, das Leben als Lehrmeister nehmen. An solchen Prinzipien können sich Grundschullehrer *innen orientieren, aber auch Lehrer *innen der Oberstufe, ja selbst Dozenten an der Uni. Freinet-Pädagogik ist so gesehen also ein sehr umfassender Ansatz.

Als ich selbst vor etwa 30 Jahren für einen Buchbeitrag *(H. Glänzel: Das Wort geben. In: I. Dietrich (Hrsg.) Handbuch der Freinet-Pädagogik, Beltz Verlag 1995, vergriffen, als Download erhältlich über die Freinet-Kooperative e.V.)* nach einem zentralen Fixpunkt für diese Pädagogik gesucht habe, bin ich übrigens auf ein einziges Stichwort gekommen, das diese Pädagogik sehr gut beschreibt.

„Das Wort geben"

Das Wort geben, das heißt den Lernenden das Wort geben zunächst mal für ihr Lernen, aber auch für die Gestaltung der Klassenstruktur und der Schulstruktur.
Dies hat Neill ja auch getan. Neill gab seinen Schülern (im Schulalltag und) besonders mit der Vollversammlung die Möglichkeit, ihr Zusammenleben selbst in die Hand zu nehmen.

Ein zentraler Punkt bei Neill ist die Unterrichtsfreiheit. In Summerhill heißt es: „Hier sind die Unterrichtsangebote. Wenn sie Euch interessieren, könnt Ihr hingehen. Es ist eure Entscheidung."

Soweit können Freinet-Lehrer*innen, die in der Regel ja Staatsschullehrer*innen sind, nicht gehen. Als Staatsschullehrer*innen ist es ihnen nicht erlaubt, den Kindern oder Jugendlichen frei zu stellen, ob sie zum Unterricht kommen oder nicht. Er/sie muss die Freiheit anderswie geben. **Und so sind wir im Laufe von Jahrzehnten Experten darin geworden, wie man Kindern, Jugendlichen, oder Lernenden ganz allgemein, innerhalb einer zunächst unveränderbaren Struktur maximale Freiheit gewähren kann.**

Ich will das durch einige Beispiele aus meiner eigenen Schulpraxis erläutern.

4. Stadt als Schule Berlin - Lernen im Leben und Freiheit des Curriculums

Die Stadt-als-Schule Berlin war ein staatliches Angebot für Jugendliche, die in der Regelschule in Schwierigkeiten geraten waren.
Sie wurde von einer Gruppe von Lehrern, Hochschullehrern und Studenten gegründet und nach langem Bemühen von der Berliner Schuladmini-

stration genehmigt. In der Stadt-als-Schule haben wir sehr große Freiheiten bekommen und diese an unsere Schüler*innen weitergegeben.

Zwei Tage die Woche mussten wir reguläre Fächer anbieten wie Mathematik, Deutsch, Englisch.

Drei Tage durften wir uns curriculare Freiheiten erlauben. Das haben wir genutzt: im Sinne des „das Leben als Lehrmeister nutzen". Am Anfang stand immer die Frage an den Schüler/die Schülerin: „Was interessiert dich? Was willst Du lernen? Was willst Du tun? "

Z.B. Anton wollte zum Arzt. Das war natürlich schwierig u.a. wegen der Hygiene-Vorschriften. Aber Tierarzt, das könnte gehen. Und so arbeitete Anton über mehrere Monate an jeweils 3 Tagen in der Woche beim Tierarzt mit und lernte vieles bis hin zum Operieren.

Z.B. Frank: Er wollte gar nichts lernen, sondern arbeiten gehen. So kamen wir auf eine Mitarbeit beim Tischler: Frank konnte erstmal arbeiten. Dann kam er darauf, ein Regal für sich bauen zu wollen. Da musste er erstmal eine Skizze machen, dann einen genauen Plan, dann Bretter abmessen und sägen usw. usw. Er lernte, obwohl er doch nur arbeiten wollte, mehr und mehr.

Z.B. Julian: Als er zu uns kam, konnte er kaum schreiben und lesen. Aber er wollte fotografieren.
So lernte er das Handwerkszeug in unserer kleinen schuleigenen Dunkelkammer. Und er entwickelte erste Projekte. Später fand er dann eine Fotoagentur, die ihn auszubilden bereit war. Heute ist er Star-Fotograf u.a. für den Spiegel, den Stern.
Zu unseren Schülern konnten wir natürlich nicht sagen: „Kommt vorbei, wenn ihr wollt, wir haben was für Euch!" Aber wir konnten ihnen einen Raum eröffnen, in dem sie lernen konnten, was sie wollten. So hatten sie die Chance, wieder Lernlust zu gewinnen und letztlich erfolgreiche, zufriedene Schüler und Erwachsene zu werden.

5. Kinderschule Oberhavel

Einen ganz anderen Freiraum gaben wir den Kindern in der Kinderschule Oberherhavel, einer freien Grundschule in der Nähe von Berlin. Wir nann-

ten es „Dichterlesung", es war und ist ein wichtiger Teil des Deutschunterrichtes. Das Ritual Dichterlesung habe ich bei einer Freinet-Lehrerin in einer Staatsschule kennen gelernt und in der Kinderschule eingeführt. Jeden Freitag versammelten sich die 50 Schüler der Kinderschule und lauschten für ca. ½ Std. den Produktionen ihrer Mitschüler. Schwerpunkt waren immer selbst geschriebene Texte, aber auch Gedichte, Sketche, Flöten- oder Klavierstücke – alles von den Kindern selbst erdacht oder ausgesucht und freiwillig vorgetragen. Die Dichterlesung wurde anfangs von mir gestaltet, nach und nach übernahmen dann die Schüler*innen. Sie läuft heute noch, da ich schon etliche Jahre nicht mehr dort bin. Wir hatten unseren Kindern einen Rahmen gegeben, wo sie durften und nicht mussten.

Svenja z.B. nutzte ihn mit folgendem Text:

Die rosarote Ameise

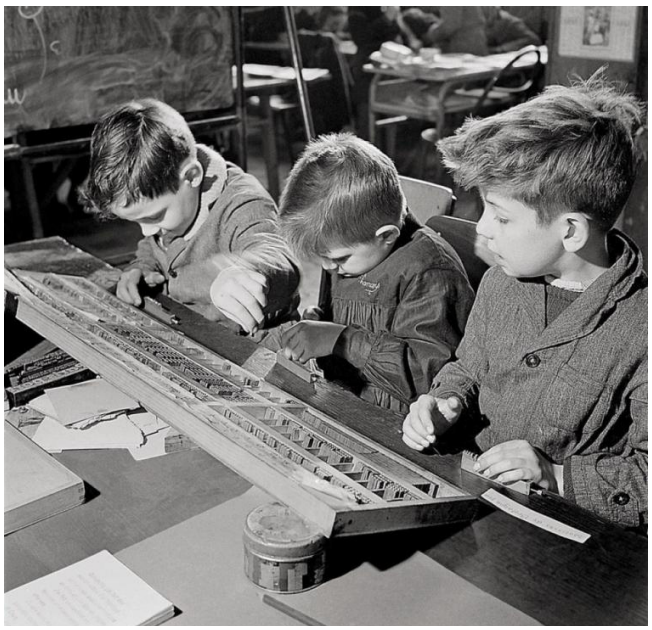
Es war eine rosarote gestreifte Ameise. Alle hänselten sie. Einmal kam in den Wald, wo sie wohnte, ein Ameisenbär.

Alle Ameisen versteckten sich, nur die rosarote Ameise fand kein Versteck mehr.
Viele Ameisen wurden gefressen. Aber der Ameisenbär blieb vor der rosaroten Ameise stehen. Er sagte: „Eine wunderschöne Blume will ich doch nicht essen."
„Puh", sagte die rosarote Ameise.

Svenja 2004

So hat Svenja diesen Freiraum Dichterlesung genutzt. Es dürfte nicht schwer sein, zu erraten, welchen Namen die rosarote Ameise hatte.

6. Beziehung zwischen der Freinet-Pädagogik und Summerhill



Wenn ich da eine erste Bilanz meiner Überlegungen ziehen soll, so würde ich sagen:

Zwischen Summerhill und der Freinet-Pädagogik liegen Welten, aber beide Pädagogiken liegen auch ganz nah beieinander. Das kommt ganz auf den Blickwinkel an.

Ich fange mal bei den Gründern an:

- Freinet und Neill stammen beide aus derselben Zeit, sie waren Sozialisten und Anarchisten.

- Sie waren beide davon beseelt, Kindern die Freiheit für ihre Entwicklung zu geben.

- Traditionelle Schule lehnten sie ab.

- Freinet und Neill setzten wenig auf die traditionelle Erziehungswissenschaft, sie veröffentlichten eher populärwissenschaftliche Texte.

- Beide hielten nicht viel von Religion.

- Sie hatten und haben großen Einfluss auf die Entwicklung der Pädagogik weltweit, Neill mehr in englisch-affinen Ländern, Freinet in französisch-affinen Ländern.

Aber Neill setzte dabei auf diese Leuchtturmschule Summerhill um zu zeigen wie es geht.

Freinet richtete sich dagegen besonders an die Kolleg*innen anderer Schulen, mit denen zusammen er die Änderung der Staatsschule voran bringen wollte.

Neill entwickelte eine Pädagogik für freie Schulen, Freinet eine solche für die Staatsschule.

7. Was können Freinet-Pädagogik und Summerhill voneinander lernen?

Wenn man von der großen Gemeinsamkeit: Das Wort geben" ausgeht, muss man erstmal sagen, dass beide

in ihrem Bereich weit nach vorne gegangen sind.

Summerhill hat im Laufe der Jahrzehnte eine überzeugende Antwort auf die Frage nach der weitestmöglichen Freiheit seiner Kinder entwickelt: Ein Internat mit weitgehender Selbstregulierung durch die Schüler*innen (Vollversammlung) und die Freiheit die Unterrichtsangebote zu besuchen oder nicht.
Die Freinet-Pädagogik hat im Laufe von Jahrzehnten eine überzeugende Antwort darauf gegeben, wie man mit staatlichen rigiden Schulstrukturen umgehen kann und so dennoch seinen Schülern einen maximalen Freiraum gewähren kann. Da gibt es Freiräume, von denen viele freie Schulen nur träumen können.

Könnte sich aus diesen Statements nicht das wechselseitige Lernfeld ableiten lassen?

Freinet-Lehrer*innen könnten z.B. sehen,

- wohin maximale Freiheit führen kann, nämlich in die Selbstorganisation und nicht ins Chaos

- wie wichtig oder unwichtig staatlich verordneter Unterricht ist, nämlich eher unwichtig. Denn vieles lernt sich ohnehin unter der Hand und braucht keinen Unterricht. Das könnte Freinet-Lehrern Ansporn sein, den Freiraum für ihre Schüler*innen noch zu vergrößern.

Summerhill-Lehrer*innen etwa könnten entdecken, dass die Freiheit nicht nur darin liegt, zum Unterricht zu gehen oder nicht, sondern, dass auch im Unterricht immense Freiräume geschaffen werden können und wie man das macht.

Sie könnten vielleicht das Internatsleben und den Unterricht noch mehr zusammen denken.

8. Abschluss

Es war mein Anliegen, ein paar Gedanken zur Wechselbeziehung zwischen der Summerhill-Pädagogik und der Freinet-Pädagogik zusammen zu tragen. Das konnte natürlich nur ein kleiner Anfang sein.

Ich denke, es würde sich für alle Seiten lohnen, wenn Freinet- und Summerhill-Pädagog*innen diese Gedanken fortsetzen und vertiefen könnten. Das könnte doch eine lohnende Aufgabe für die nächsten 10, 20, 30 Jahre sein und Schule als Ganzes ein gutes Stück voranbringen.

Vielen Dank

Hartmut Glänzel, Berlin, glaenzel@t-online.de

Summerhill School in Leiston, Suffolk, 1968

Gruppenfoto vor Summerhill School in neuerer Zeit
Heutige Leitung der Schule durch
Henry Readhead, Director (Enkel von A.S. Neill)

Unsere Klassentagebücher

Im Jahre 1996 begann ich mit meinen Schüler:innen, Klassentagebücher zu führen. Die Idee dazu bekam ich von Heidi Bosshard und Silvia Herzog, welche mit solchen Büchern im A3 Querformat das Geschehen in ihren Klassen dokumentierten.

In der Freinetpädagogik werden diese Bücher «Livre de vie» (Buch des Lebens) genannt. Dazu habe ich im Archiv der ICEM eine interessante Beschreibung gefunden:

Es [Livre de vie] ist ein tägliches Zeugnis des Klassenlebens, zeigt die «Spuren» der täglich geleisteten Arbeit: Arbeitspläne, Geschaffenes, Realisiertes, Nachrichten von Brieffreunden, Aktuelles, Berichte über die Entwicklung der Klasse, Protokolle von Gesprächsrunden und Klassenratssitzungen.

Zeugnis für wen?
- Für die Kinder, die es gerne wieder lesen, es bei Diskussionen konsultieren
- Für "Besucher": Eltern, Kollegen, andere Kinder, [...]
- Für die Brieffreunde (Informationsmaterial)
- Für den Lehrer (genaue Bilanz)
- Für den Inspektor: Er wird dort alles finden, was er als "Spuren" der Arbeit verlangen kann.
- Für Praktikant:innen (Praktika zur Einführung in die Freinet-Pädagogik oder zur Reflexion über die Freinet-Pädagogik).

Im gleichen Artikel des französischen Freinetlehrers G. Garret steht:

Es handelt sich um eine präzise Arbeit, die von einer kleinen Gruppe (zwei Kinder, jeden Tag) durchgeführt wird, die an diesem Tag Folgendes tun muss: Ihre Themen auswählen, sie behandeln, redigieren, layouten und dabei die Realität der Aktivitäten in der Klasse berücksichtigen – das ist Journalismus.
Dies erfordert besondere Aufmerksamkeit, Nachdenken und Organisation.

Es ist ein Werkzeug

des schriftlichen Ausdrucks

- interessante Ideen aus einem Interview oder einer Gesprächsrunde festhalten

- eine Aktivität zusammenfassen

- Informationen wiedergeben: z. B. das Wetter des Tages, lokale Nachrichten.

- Überschriften auswählen

künstlerischer Ausdruck

- Schreiben, Layout, Illustration

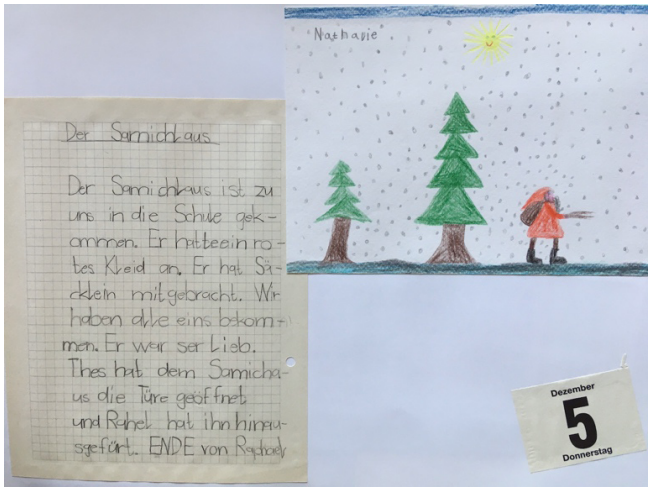
In meiner Klasse realisieren wir die Idee des Klassentagebuches folgendermassen:

Die Kinder steuern Texte bei – allerdings nicht täglich.
Ein Traktandum in unserem Klassenrat ist seit den Anfängen 1996 das «Klassentagebuch»:
Die Schüler:innen machen Vorschläge, über welche wichtigen und weniger wichtigen Ereignisse und Themen man schreiben könnte. Danach melden sich Freiwillige zum Schreiben, meistens in Partnerarbeit.
Das Schreiben und Illustrieren geschieht dann in der Freien Arbeit.

[1] *Livre de vie, Georges Garret, April 1981, in Chantiers pédagogiques de l'Est, Nr. 85, Mai 1981., https://www.icem-pedagogie-freinet.org/dans-notre-livre-de-vie*

[2] *dito*

Beim Durchblättern der ersten zwei Klassentagebücher des Schuljahres 1996/97 (da die Bücher nach einem Semester gefüllt sind und auseinanderzubrechen drohen, braucht es jeweils zwei Bände pro Schuljahr), staunte ich über die Vielfalt und vor allem über die grosse Anzahl Texte, welche die Kinder zu den wichtigen Geschehnissen im Schulalltag verfasst hatten.



Die Schüler:innen schrieben mehr als 40 Texte im Laufe des Schuljahres, d.h. in jeder Schulwoche mindestens einen. Die Titel der Texte reichen von «Schulanfang und neue Klasse», «Der Fülli», «Die Spiele» und «Wochenplan der Erstklässler» über «Der Jahrmarkt», «Das neue Fussballtor», «Thema Abfall», «Der Schnee», «Der Samichlaus» und «Weihnachten» bis zu «Skifahren», «Die Sonnentaler» [unsere Korrespondenzklasse], «Fasnacht», «Thema Comics», «Entstehung eines Elfchens», «Atelier Colorex», «Wolzenalplauf» und «Auf der Schulreise».
Die Schüler:innentexte werden durch farbenfrohe Zeichnungen illustriert. Manchmal findet man auch Fotos, vor allem Polaroid Sofortbilder, die von den Kindern geknipst wurden.

Daneben kann man in den Protokollen zu den wöchentlichen Vorstellungsrunden lesen, wer was präsentiert hatte und es der Diskussion und kritischen Beurteilung der Klassenkamerad:innen unterbreitete.

Auch die Protokolle des wöchentlichen Klassenrates sind vorhanden.

Beispiel:

VORSTELLUNGSRUNDE vom 23. August 1996

Leitung: Andrea

Florin & Thes: Kettenwagen aus Lego mit Vierradantrieb
Marina: Feriengeschichte «Bruna» aus dem Ideenheft
Thes: Meerschweinchen Strubeli - alle können es halten und streicheln; es frisst am liebsten Heu
Anita: 2 kleine Mäuslein Schnüfeli & Piepsi – alle können sie halten und streicheln; sie fressen Hamsterfutter, Nektarinen, Apfelschnitze; sie sind ca. 4 Wochen alt
Florin: Hubstapler aus Lego von zuhause; er kann mit Luft arbeiten

Fränzi: Feriengeschichte «Schnufi und ihre Jungen» aus dem Ideenheft

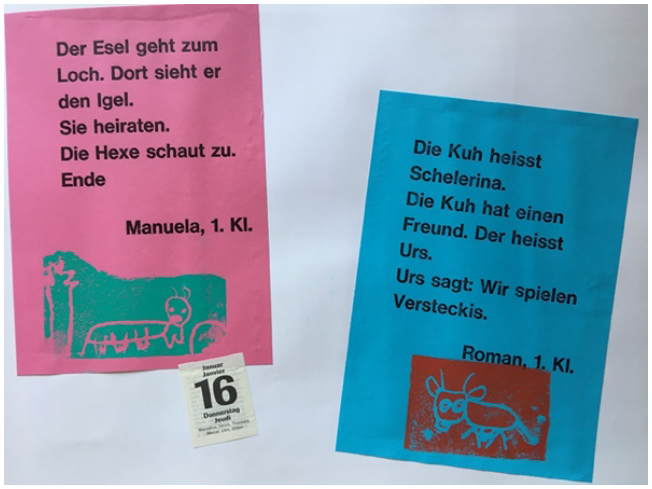
Ende
Protokoll: A. Honegger

KLASSENRAT vom 31. August 1996
Leitung: Larissa

1) Mir hat gefallen, dass...
- wir Briefe bekommen haben von den Sonnentalern [Korrespondenzklasse]
2) Mit hat nicht gefallen, dass...
-
3) Was könnte man besser machen?
- bei den Gummitwists die Knoten aufmachen
- den Spielkasten aufräumen (> Andrea & Karin G)
4) Klassentagebuch (wichtige Dinge dieser Woche, die wir dokumentieren möchten)
- Briefe von Sonnentalern einkleben (> Raphael)
5) Setzerei / Druckerei (wer möchte einen Text setzen und drucken?)
- Rahel, Michi, Fränzi
6) Wichtige Ereignisse der nächsten Woche
- Andrea wird am Dienstag 9 Jahre alt
- Rahels Grossmutter hat am Donnerstag Geburtstag

Ende
Protokoll: A. Honegger

Weiter sind die gedruckten und illustrierten freien Texte in den Klassentagebüchern verewigt.
Das Einkleben der Beiträge war von Anfang an meine Arbeit. Meistens schaff-

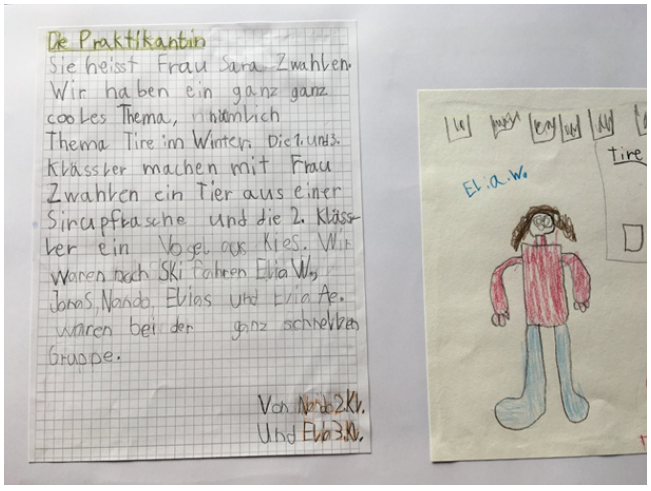


te ich es aber erst in den Ferien, Zeit für das zeitaufwändige Nachführen zu finden.

Als im Sommer 2015 das Schulhaus Bühl aus akutem Schüler:innenmangel geschlossen werden musste, hatten sich 40 Klassentagebücher aus 20 Schuljahren angesammelt. Zum Glück blieb das Schulhaus zur Verfügung des Einwohnervereins Bühl, der Vereine und auch für interessierte Mieter:innen offen. Ich reservierte mir einen Kasten im ehemaligen Materialräumchen und füllte ihn mit den 40 Büchern, schrieb «Schularchiv Bühl» auf die Türe und verwalte seither den Schlüssel dazu. – Leider sind die Anfragen für einen Besuch des Archivs eher selten...

Im Jahre 2009 feierte ich meine 20 Jahre im Bühl und lud alle aktuellen und ehemaligen Schüler:innen und Kolleg:innen ein. Das Fest fand draussen auf dem Schulhausplatz statt. Im Schulzimmer hatte ich jedoch alle Klassentagebücher auf die Pulte gelegt – alle waren belegt und es sah toll aus! Viele der Ehemaligen schauten sich die Bücher aus ihren drei Jahren im Bühl an, lasen und fotografierten.
Heute sind es 26 Jahre her, seit ich mit den Klassentagebüchern angefangen habe – das sind gut 50 Bücher gefüllt mit Kindertexten, Zeichnungen, Fotos, Protokollen, Erinnerungen und Highlights aus dem Schulalltag!

Wenn ich die anfänglichen Bücher mit heute vergleiche, stelle ich einige Änderungen fest. Vieles ist aber auch gleichgeblieben: die Texte der Kinder zu wichtigen Ereignissen mit Zeichnungen dazu, die gedruckten Freien Texte mit Illustrationsdrucken, die Fotos, Begleitbriefe zur Kinderwelt, Elternbriefe, usw.



Die Anzahl der Kindertexte ist deutlich kleiner als vor 25 Jahren: 20 Texte zu den neuen Erstklässlern, Badi, Schulreise, Praktikant:innen, Altpapiersammlung, Skifahren, Langlaufen, usw.

– Allerdings war diese 1.-3. Klasse sehr klein mit nur 10 Schüler:innen!
Protokolle zu den Vorstellungsrunden sind verschwunden, dafür gibt es welche zum Morgenkreis.
Ein Beispiel:

Morgenkreis in Krummenau
16. Juni 21 Leitung: Melina
Elias musste für die Alpfahrt um Viertel vor 3 Uhr aufstehen und 5 h marschieren
Jonas hat Nando zum Hamburgeressen eingeladen
Elia W hat bis um 20 Uhr geheuet
21. Juni Leitung: Eliane
Nando war in der Badi auf dem 5 Meter Sprungbrett
Seya hat beim Onkel nach den Kätzchen geschaut
Alena ist Wandern gegangen und mit dem Zug nach Hause gekommen

Der Klassenrat hat sich im Laufe der Jahre verändert, vor allem dank den Impulsen von Jean le Gal aus der Bretagne. Einerseits hat ein Teil der Traktanden neue Überschriften bekommen, anderseits basiert die Entscheidungsfindung, wenn irgend möglich, auf dem Konsensprinzip.
Ein Beispiel:

30. Klassenrat vom 4. Juni 2021
1. Ich lobe...
- Alena für den Znüni (Melina)
- Jonas für die Goldmedaille am Sporttag (Seya, Elias)
- alle Kinder für den guten Einsatz am Sporttag (Jonas)

2. Ich kritisiere...
-

3. Ich wünsche...
- Badi (Seya, Ian, Eliane, usw.)
- Velotour (Jonas, Nando, Alena, usw.)
- wieder einen Sporttag (Seya)

4. nächste Woche
- am Dienstag sammeln wir Altpapier
- am Mittwoch haben wir Schwimmen und Bibliothek
- am Freitag macht die Musikschule eine Aufführung: Der Ritter Wüthrich

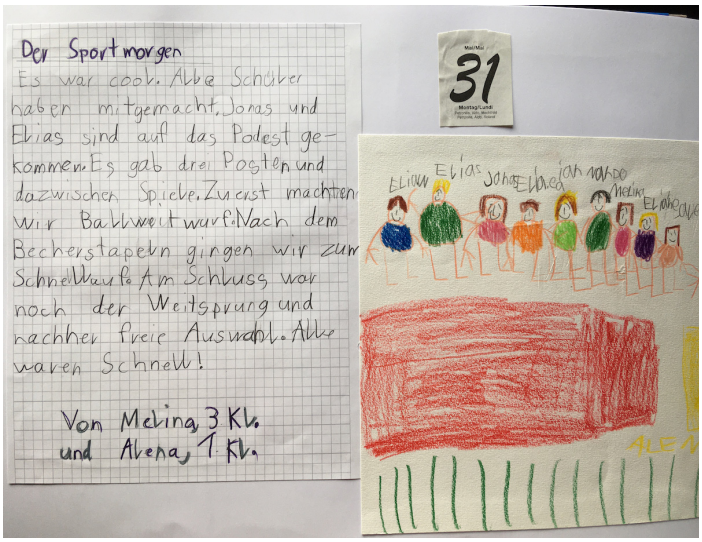
5. Klassentagebuch
- Projektwoche Elias, Jonas & Nando fertig schreiben und zeichnen
neu: - Praktikantin Seya & Eliane
- Sporttag ?

6. wichtige Punkte
a) Papier sammeln: Kinder, die letztes Mal einen Handwagen mitgebrachten, fragen wieder zuhause
b) Zeichnungswettbewerb: die Bibliothek macht einen Wettbewerb – alle Schüler:innen möchten mitmachen; Herr Honegger kopiert die Schmetterlinge dazu

7. Regelwächter
- alle Regeln wurden gut eingehalten

Protokoll: Herr Honegger

Das Führen eines Klassentagebuches war in den vergangenen 26 Jahren ein wichtiges und wertvolles Gemeinschaftsprojekt in allen meinen Klassen. Sicher das wichtigste neben der Druckerei. Die Schüler:innen schreiben meist mit grosser Begeisterung über unseren Schulalltag. Später schauen sie die Bücher mit Interesse immer wieder an.
Seit ich ein paar günstige Rollkoffer im richtigen Format angeschafft habe, können die Kinder die Klassentagebücher auch nach Hause nehmen und ihren Familien zeigen.



Zum Schluss drängen sich mir einige Fragen immer stärker auf: Was wird mit den über 50 Klassentagebüchern geschehen, wenn ich in einem guten Jahr pensioniert werde? Wo finden sie einen würdigen Platz? Wie können interessierte Personen sie weiterhin anschauen?

Andi Honegger, andi_hon@gmx.ch

Mentoring

- Ziele und Aufgaben

Ich habe die Ausbildung zur Mentorin an der PH Niederösterreich gemacht und wäre (auch) für meine Masterarbeit sehr interessiert an Rückmeldungen aus der Praxis. - Was hilft? Was blockiert?

Im ersten Dienstjahr kommen vielfältige Aufgaben auf Berufseinsteiger*innen zu. Erinnerungen, Eindrücke, Haltungen und Einstellungen verfestigen sich in dieser sensiblen Übergangszeit aus der Theorie und Empirie in die Praxis zu Überzeugungen, welche gestaltend auf unsere Wahrnehmung und unsere Denk-, Verhaltens- und Handlungsmuster wirken. Einige davon begleiten uns zu viele Jahre und gelten als schwer veränderbar.

Um sich nicht vermeintlich bewährten und etablierten Lehrmodellen anzupassen und auch ungünstige zu prolongieren, stehen Mentor*innen den Mentees zur Seite, um deren Entwicklungsprozess zu unterstützen.

Mit einem Scherflein möglichst reflektierter Erfahrung, einem Vorschuss an Wohlwollen und Vertrauen, sowie Basisfertigkeiten in Beratungsmethoden, regen sie Reflexionsprozesse zur Unterrichtstätigkeit, dem Rollenverständnis, sowie zum persönlichen Umgang mit Belastungsfaktoren, Veränderungsbedürfnissen und sonstigen Phänomenen an- nicht um Klone ihrer selbst zu releasen, sondern um genau so viel oder wenig Unterstützung anzubieten, wie der oder die Mentee für seine/ihre individuelle Bilderbuchkarriere im möglichst langen und zufriedenen Berufsleben braucht.
Vertragslehrpersonen bekommen also beginnend mit Dienstantritt von der Schulleitung, die später einen Bericht über deren Verwendungserfolg verfassen wird, eine Mentor*in für die Dauer von bis zu 12 Monaten zugeteilt. Die Bereitschaft zur Zusammenarbeit wird vorausgesetzt. Hospitationen und drei bis vier Besprechungen je Semester sind vorgesehen. Der besondere Name für diese besondere Zeit: Induktionsphase. Ob es sich dabei um den biologischen Begriff zur Auslösung eines entwicklungsphysiologischen Vorgangs handelt, oder jenen, der die Form des Schlussfolgerns vom Speziellen auf das Allgemeine beschreiben möchte, ist der Schreiberin dieser Zeilen nicht bekannt. Die Weichenstellung für den Einstieg in den Lehrberuf soll jedenfalls auf einem widerstandsfähigen Fundament erfolgen, das eigene Schwächen und Stärken erkennen und kompensieren kann. Die Ernte aus dem vertrauensvollen Beziehungserlebnis zwischen Mentor*in und Mentee, in dem Feedback eine hohe Wirksamkeit erzielt, dient als Dünger für die Gestaltung zukünftiger Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden, wo wir uns in wechselnden Rollen ständig selber neu er-finden.

Ausbildungsmöglichkeit an verschiedenen PH´s bzw. Universitäten: Mentoring: Berufseinstieg professionell begleiten mit 30 oder 90 ECTS
https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblAuth/BGBLA_2022_I_137/BGBLA_2022_I_137.pdfsig

Beate Klement-Dempsey

unterrichtet in einer Mehrstufenklasse in St. Pölten

Erweiterung der Schulbuchaktion

um mehrdimensionale Angebote

Es soll nicht dem Engagement oder Interessensspektrum oder Wissen und Können einzelner Lehrkräfte obliegen, wie viele Theater und Konzertbesuche und Bus- oder Zugfahrten, Workshops und Unterstützungsmaßnahmen ein Schulkind erhält.

Ich wünsche mir zusätzlich zu Schulbüchern eine individuelle Lernbegleitung für jedes Kind, und für jede Klasse ein Package an Erlebnissen, das alle Sinne anspricht und die Entdeckung besonderer Talente ermöglicht. Wählbare Veranstaltungen gibt es sehr viel mehr als ich besuchen kann. Die Organisation (Bus, Zug, Supplierbackup, Elternbegleitperson,..) und Bezahlbarkeit bilden jedoch eine Beschränkung, die mitunter zu wenig Möglichkeiten offen lässt, um Kindern verschiedene Werte, Spaß an Bewegung und kulturelle Bildung qualitätsvoll zu vermitteln. Ein Museumsbesuch oder ein Waldspaziergang können in einem Sachunterrichtsbuch oder einem Film ebensowenig erlebt werden, wie der Genuss einer Pizza durch ein Wort auf einer Speisekarte. Mit der Implementierung der Schulentwicklungspläne könnte hier eine Aufwertung unseres vielgerühmten kulturellen Erbes einhergehen, indem auch Eintritte in die neue Schulb(es)uch-Aktion inkludiert sind. Von diesen müssen dann beispielsweise 5 gewählt werden. Dann würden manche unglaublich aufwendige und einzigartige Produktionen nicht vor einem Bruchteil eines interessierten Publikums spielen. Ich glaube das wäre gut.

Beate Klement-Dempsey

Buchtipp

Steck mal in meiner Haut!

Antirassismus, Aufklärung und Empowerment

emf-verlag, 2022

Ein Sachbuch für Kinder zum Thema Rassismus. Rassismus ist überall und tief verwurzelt. Kinder sind daher von Anfang an damit konfrontiert. Dieses Buch bietet Hilfe an, einen Umgang damit zu finden. Sowohl für Kinder, die selbst betroffen sind, als auch für die die zusehen, Freund*innen, Klassenkolleg*innen von Kindern of Color.
Auf jeder Seite ist ein Thema kindgerecht, sachlich, unaufgeregt und gut verständlich erklärt.
Zum Beispiel Menschenrechte sind für alle gleich, verschiedenes Aussehen, wie fühlt sich Rassismus an, was ist gerecht, das alles ist Familie, kein Zuhause gleicht dem anderen, Glaube, Kolonialismus, Anitsemitismus... Ein sehr berührendes Buch, das auch aufzeigt, was ein Kind tun kann, wenn es Rassismus wahrnimmt. Darüber hinaus gibt es auch Kästchen mit Hinweisen für Erwachsene. Es wird auf jeden Fall ab jetzt Teil unserer Klassenbibliothek sein und ist sicher sehr gut im Unterricht einzusetzen.

Dagmar Schöberl

Buchtipp

Gib mir mal die Hautfarbe

Mit Kindern über Rassismus sprechen

Beltz Verlag, 2021

Meine diesjährige Sommerlektüre hat mich sehr begeistert und wieder mal zum Nachdenken angeregt.

Das Thema Rassismus beschäftigt mich jetzt schon einige Jahre. Immer wieder habe ich Bücher zum Thema gelesen, mich mit anderen darüber ausgetauscht.

Dieses Buch möchte ich euch besonders ans Herz legen. Es ist leicht zu lesen, hat mir wieder neue Erkenntnisse gebracht und ist das erste, das ich kenne, das einen Schwerpunkt auf Kinder legt und sich auch an Eltern von Kindern of Color wendet.

Rassismus ist in uns allen so tief verankert, unser aller Leben ist stark durchzogen von der vermeintlichen Überlegenheit aller *Weißen*, dass Auseinandersetzung damit besonders für Menschen, die mit Kindern arbeiten, immer wieder dringend notwendig ist.

Die Autorinnen Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar leben mit ihren Familien in Deutschland. Im Klappentext des Buches schreiben sie: „Unser Traum ist es, dass jedes Kind, unabhängig von Hautfarbe, Konfession, Familienkonstellation, Körperbau, Vorlieben, Wünschen und Träumen, sich selbst erkennen kann und positive Bilder findet, in denen es sich spiegeln kann."

Mit einer ausgewogenen Mischung aus sachlich fundierten Informationen, Erfahrungsberichten, Anregungen zur Selbstreflexion und praktischen Tipps zeigen sie, was wichtig ist auf dem Weg zu einer diversitätssensiblen und rassisimuskritischen Erziehung. Das Buch enthält auch Listen mit empfehlenswertem Spielzeug, Kinderbüchern, Filmen, Serien… und Anregungen, was bei der Auswahl von Liedern, Geschichten usw. beachtet werden sollte, um nicht in (versteckte) Rassismusfallen zu tappen.

Mit **tebalou.de** gründeten die beiden Autorinnen auch einen Online-Versandhandel. Hier sind Spielzeug und Kinderbücher (auch für den Einsatz in der Schule) zu finden, die Vielfalt im Kinderzimmer fördern. „Beide sind überzeugt, dass Kinder sich in ihrer Umwelt gespiegelt sehen müssen, damit sie sich gesund entwickeln können. In den Menschen, den Helden und Heldinnen ihrer Bücher, in ihren Puppen, Spielfiguren und den Bildern, die sie umgeben." Daher ist es Ziel von tebalou „mehr Sichtbarkeit für alle Kinder, unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, Religion, Familienkonstellation oder körperlichen und geistigen Fähigkeiten zu schaffen." (S. 246f)

Dagmar Schöberl

Initiative BESSERE SCHULE JETZT!

Wir sind viele!

Wir sind Eltern von Kindern in unterschiedlichen Wiener Pflichtschulen. Mit Kindern mit und ohne Behinderungen.
Mit und ohne Migrationshintergründen. Eltern mit den unterschiedlichsten Bildungsabschlüssen. Arbeiter*innen, Angestellte und Selbständige.
Unterstützt von Lehrer*innen an Wiener Pflichtschulen.
Denn sie sind (gemeinsam mit den Schulleiter*innen) die Expert*innen für die Schulen in Wien und ihre jeweiligen Standorte.
Wir sind Menschen, denen Bildung, Diversität, Integration und Inklusion, denen ein gemeinsames respektvolles Miteinander und gute Chancen für ALLE Kinder an Wiener Schulen wichtig ist. Transparenz ist uns ein wichtiges Anliegen. Wir haben eine Vision für eine bessere Schule. Erfolgreiche Schulmodelle sollen beibehalten und ausgebaut werden, sodass ALLE Kinder Zugang haben können.

Daher fordern wir mehr Ressourcen für die Bildung und arbeiten an der Schule der Zukunft. Für Integration, Diversität und Chancengleichheit aller Kinder.
Uns ist egal, ob reich oder arm, gebildet oder ungebildet. Hautfarbe spielt bei uns keine Rolle. Geschlecht ist uns Wurst. Erst-, Zweit- oder sonstige Sprache auch. Wir kämpfen für ALLE KINDER.

Es gibt uns seit Juni 2021, als zwei Wochen vor Schulschluss die Umverteilung der Lehrer*innenkontingente (eine reine Mangelverwaltung) - von der Politik als „Reform" verkauft - an Schulen und Öffentlichkeit kommuniziert wurde.

Innerhalb eines Jahres intensiver (unbezahlter) Arbeit ist Vieles gelungen:

- 3 Großdemonstrationen mit mehreren tausend Teilnehmer*innen (Juni und Oktober 2021 & Juni 2022)
- (Bisher) 4 Gesprächstermine mit der Bildungsdirektion Wien und die konkrete Zusage für den Erhalt des sog. "Übergangszuschlags" und weiteren Gesprächen.
- Gespräche mit Bildungsstadtrat Wiederkehr
- Gespräche mit Politiker*innen verschiedener Parteien auf Bundes- und Landesebene
- Vernetzung, Zusammenarbeit und Austausch mit vielen Institutionen/NGOs (z.B. betreffend Kinderrechte, Integration/Inklusion) und Vertreter*innen von Bildung im Mittelpunkt, welche für die Freizeitbetreuung der Kinder zuständig sind.
- Nachbesserungen beim Volksschulkontingent (bei weitem noch nicht ausreichend!)
- Die Teamstunden für inklusive Mehrstufenklassen sind für ein Schuljahr zugesagt, hier braucht es noch dringend eine langfristige Perspektive. Es braucht ein echtes politisches Bekenntnis und damit eine dauerhafte Finanzierung dieser seit 25 Jahren inklusiv geführten Klassen. Das jährliche Zittern von Seiten der Eltern/Kinder, Lehrer:innen und Direktionen um das Weiterbestehen muss ein Ende haben!

Wo der Erfolg bisher ausblieb:

- Wir haben bisher noch keine konkreten Zusagen für jene Stundenkontingente, die es vor den Kürzungen noch gab (z.B. für eine geringere Klassenschüler:innanzahl, für zusätzliche Freizeitpädagog:innen für Kinder mit besonderen Herausforderungen, die keinen offiziellen (sonderpädagogischen) Förderbedarf haben, für den Ausbau und den Erhalt von verschränkten Ganztagsschulen).
- Jene Stelle zu finden, die sich verantwortlich fühlt. Die (künftige) Nicht-Bereitstellung der erforderlichen Mittel für qualitativ hochwertigen Unterricht wird von Bund, Stadt Wien und Bildungsdirektion jeweils bei den/der andere(n) Stelle(n) beklagt.

Wir bleiben dran!

Du willst uns unterstützen? Teile und like uns auf Facebook und Instagram, sag weiter, dass es uns gibt! Oder noch besser: schließ dich uns an und sei beim nächsten offenen Treffen (wird rechtzeitig auf der Website bekanntgegeben) dabei! Wir freuen uns auf tatkräftige Unterstützung!
Weitere Informationen gibt es hier:
https://www.bessereschule.jetzt/
Kontakt: contact@bessereschule.jetzt

Dagmar Schöberl

Speedy

Auf der Fachtagung 2022 hat Babel den Speedy, unsere österreichweite Kinderzeitung, wieder ins Leben gerufen. Im Juni 2022 erschien eine neue Ausgabe! Danke, Babel!

9 Schulen aus ganz Österreich haben Beiträge geschickt.

Wie funktioniert der Speedy?

Eine Klasse schreibt einen Beitrag (im Querformat A4), macht davon 25 Exemplare (kopiert oder gedruckt), und schickt diese an die Redaktionsklasse. Die Redaktionsklasse sammelt alle Beiträge, ordnet sie zu einer Zeitung und schickt an jede Klasse, die mitgemacht hat, ein Exemplar.

Die nächste Ausgabe erscheint im Winter, **Redaktionsschluss ist der 30. November 2022**.

Die nächste Redaktionsklasse ist die **FB-Klasse, OVS Zennerstraße 1, 1140 Wien**.

Wenn du Fragen zur nächsten Ausgabe hast oder mitmachen möchtest, melde dich bitte bei Eva (eva_neureiter@hotmail.com).

Afghanistan-Solidaritätsgruppe, AG Unterstützung und Spenden
https://www.afghanistan-blog.online/
afghanistan_soli@gmx.at

Liebe Lehrer:innen, liebe Pädagog:innen

Unsere Afghanistan-Solidaritäts-Gruppe, die seit August 2021 aktiv ist, möchte Bildung für Mädchen und Frauen unterstützen – insbesondere durch einen Austausch von Schule zu Schule. Trotz der prekären Lage in Afghanistan gibt es immer wieder interessante Berichte zum Thema Bildung zB. über Online-Schulen oder engagierte Lehrerinnen, die zu Hause Mädchen in kleinen Gruppen - sowohl in den Städten als auch am Land - unterrichten.

Darüber hinaus kommen Anfragen wie von einem Schuldirektor in Meidan Wardak, der von seiner Schule mit 400 Schüler:innen in 12 Klassen und nur 8 Lehrer:innen erzählt. Er sucht nach einer Finanzierung für 2 Lehrer:innen. (Eine Lehrperson hat monatlich 8500 Af =90 € im Monat Lohn.) Er hat einige Fotos geschickt.

Wir denken, dass es auch für uns und für Unterrichtende spannend ist, mehr darüber zu erfahren; etwa auch, was es heißt, wenn Mädchen ab der 7. Klasse nicht mehr in die Schule kommen dürfen.
Erst recht könnte es für Kinder und Jugendliche aufschlussreich sein zu erfahren, wie unter verdammt schwierigen Bedingungen gelernt wird.
Falls ihr das auch so seht, freuen wir uns, wenn ihr euch bei uns meldet.

Wir fänden es spannend, wenn vielerlei Verbindungen zwischen Schulen auf der ganzen Welt und Afghanistan entstehen.
Vielleicht hat eine Schule oder eine Klasse Interesse an einem Austausch - einer Partner:innenschaft?
Die Ansprechperson für die genannte Schule ist Abdullah, der aus der Region Meidan Wardak kommt. Verständigung ist außer in persisch auf deutsch und englisch möglich.
Was auch immer euch daran interessiert – wir vermitteln gerne! Selbstverständlich auch weitere Schulen.

Danke für euer Interesse.

Wir freuen uns, wenn ihr Infos über die Nöte unter den Taliban weiterverbreitet.

Mehr über die Aktivitäten der Soli-Gruppe und unsere Kooperationen in Afghanistan auf

https://www.afghanistan-blog.online
Email: <afghanistan-soli@gmx.at>

Besuch des 34. RIDEFS in Agadir, Marokko

Drei Mitglieder der Kooperative für Freinetpädagogik Deutschland e.V. und vier weitere Menschen aus Deutschland* haben sich durch das Anmeldungslabyrinth geforscht und am internationalen Treffen der Freintepädagog*innen teilgenommen.

FREINET-TECHNIKEN, RECHT AUF BILDUNG, IN ZEITEN EINER PANDEMIE – unter diesem Motto stand das 34. RIDEF organisiert von der marokkanischen Freinetbewegung AMEM. Ca. 140 Menschen aus Afrika, Europa und Südamerika waren angereist und die Freude, wieder gemeinsam arbeiten zu können, sich auszutauschen, zu lachen, singen oder tanzen, war bei jeder Begrüßung spürbar.

Das war das Schönste am RIDEF in Agadir, gemeinsam im Sinne der Freinets zu sein. Diese Stimmung setzte sich immer wieder durch. Es wurden Langzeitatelliers zu etlichen Themen angeboten, z.B. Kinderrechte, Spaziergängerklassen, Körperarbeit. Landart, Sprachen lernen mit Freinetechniken.

Auch am Nachmittag gab es vielfältige Angebote in den Kurzzeitatelliers – Schulen oder Bildungsvereine vieler Ländern wurden vorgestellt, kreative Workshops boten die Möglichkeit sich in den Techniken verschiedener Länder auszuprobieren. Und immer in einer Gruppe, die sich genau für diese Arbeit entschieden hatten – das war schön.

Wie es Tradition ist, gab es auch einen Exkursionstag. Die Ziele waren Tiznit, der Krokopark Agadir, die Zitadelle oder die Altstadt Agadirs. Nicht alle Exkursionen haben stattgefunden. Wir waren in Tiznit und haben einen Tag in der authentischen Umgebung der kleinen Stadt, ihrem Strand und mit dem Besuch der ältesten Koranschule Marokkos verbracht.

Täglich jedoch waren die Erlebnisse überschattet von der chaotischen Organisation des Treffens. Immer wieder mussten sich die TeilnehmerInnen räumlich und zeitlich neu organisieren. Der Vorstand des FIMEM hat immer wieder versucht, Schwierigkeiten zu kommunizieren und gemeinsam nach Lösungen zu suchen, angefangen von Unterkünften, Finanzierungen, Organisation der Workshops oder der Generalversammlung. Leider gab während der Zeit des Treffens nur kurzzeitig Fenster zu offener Kommunikation miteinander, die auch schnell wieder geschlossen worden sind. So war es schwierig gemeinsame Lösungen zu finden. Sie gelangen auch nur teilweise.

Am schwersten auszuhalten waren die Verletzungen gegen Inhalte, die wir als Selbstverständlichkeiten und als unsere Basis empfinden – das Aufhängen einer Friedensfahne, ehrliche und gleichberechtigte Kommunikation, gewaltfreies Miteinander.

Die Friedensfahne war in Regenbogenfarben gehalten und hat bei den Verantwortlichen Marokkos Ängste zur Weiterführung des Treffens und den eigenen beruflichen Situationen erzeugt, da die Assoziation zur Homosexualität nahe lag. Die ist in Marokko per Gesetz verboten. Das wurde leider erst nachdem die Fahne beschädigt und verdeckt worden war, kommuniziert.

Beim Abend der Kulturen haben die Länder ihrer Sicht auf die Verletzungen und Irritationen einen kreativen Ausdruck gegeben. Tänze als Möglichkeit Beziehungen zu stiften, Umweltschutz, das Lied „Die Gedanken sind frei", das Verhalten der EU im Umgang mit Geflüchteten im Mittelmeerraum, die Situationen in den Ländern Südamerikas oder Afrikas. Das war sehr spannend und besonders schön war zu erleben, dass sich Gruppen über Ländergrenzen hinweg zu den Darstellungen zusammengefunden haben. Es wurde auch ausgelassen getanzt.

Während des RIDEFS findet auch immer die Generalversammlung der FIMEM statt, während der er sie Rechen-

* *aus dem deutsprachigen Raum außerdem wir vier aus Österreich und zwei aus der Schweiz*

schafts- und -Finanzbericht vorlegt, Anträge vorstellt und den neuen Vorstand wählt. Die Generalversammlung beinhaltet drei Teile … die Vorstellung in großer Runde, die Arbeit in den Sprachengruppen um die Berichte und Ideen zu diskutieren und das Fassen von Beschlüssen wieder in großer Runde. Delegierte der Bewegungen der Länder sind dann stimmberechtigt. Dieser dritte und entscheidende Teil für die zukünftige Arbeit stand in Marokko auf der Kippe, wurde jedoch von den Ridefiens durchgesetzt und konnte trotz eines marokkanischen Feiertages stattfinden. Der Rechenschafts- und der Finanzbericht wurden anerkannt, beispielsweise Anträge zur Arbeit der FIMEM und seines Vorstandes sowie zu einer neuen Beitragsordnung beschlossen. Zwei neue Vorstandsmitglieder – aus Spanien und Urugay sind gewählt worden. Die Orte der nächsten RIDEFs wurden beschlossen – 2024 Mexiko oder Möglichkeiten für 2026 – Polen – vorgestellt.

Ein Glück, dass dieser wichtige Teil der Arbeit während eines RIDEFs relativ kontinuierlich stattfinden konnte. Anders sah es mit den Präsentationen der Workshops aus. Nur wenige Langzeitatelliers stellten ihre Inhalte den TeilnehmerInnen vor, was ein Augen- und Ohrenschmaus war.

Die Abschlussveranstaltung war dann gekennzeichnet von Lügen, Vorwürfen und tätigen Aggressionen eines marokkanischen Mannes, dem Präsidenten des AMEM gegenüber den TeilnehmerInnen und den HelferInnen aus dem eigenen Land, so dass wir alle das Treffen vorzeitig verlassen haben. Einige sind abgereist, weil es an der Zeit war. Andere haben sich an anderen Orten getroffen und ihre Zeit am RIDEF im Sinne der Freinetpädagogik beendet – mit Trost, Gesprächen, Präsentationen, Reisen durch das Land.

Vielfältige Reaktion vieler Länderbewegungen und einzelnen Menschen im Nachgang des RIDEFs und der Prozess der Aufarbeitung der Geschehnisse in Marokko stehen immer noch im Mittelpunkt der Kommunikation und sind längst nicht abgeschlossen.

Es ist ein wenig Mühe, dass die Ereignisse nicht die vielen wunderbaren Momente des Austausches mit Lehrerinnen aus vielen Ländern, der gemeinsamen Arbeit und des gemeinsamen Erlebens überdecken.

Das lohnt sich, denn das schwappt in unseren Alltag.

Und… in zwei Jahren treffen wir uns in Mexiko. Die Freinetbewegung des Landes hat eine wunderbare Vorstellung von Land und Arbeit gezeigt und eine inspirierende Stimmung gestiftet, die uns angesteckt hat. Wir können es schon hören: ***Bienvenido a México!***

Dörte Rieck

Stammtische 2022/2023

freinetgruppe wien

Die Freinetgruppe Wien trifft sich wieder **jeden 2. Donnerstag im Monat** (Oktober 2022 -Juni 2023) um 19h im Amerlinghaus (1070 Wien, Stiftgasse).

Für das kommende Jahr haben wir folgende Inhalte geplant:

13. Oktober 2022: **Plaudern über den Schulanfang und Bericht vom RIDEF 2022 in Agadir/Marokko**. Wir sprechen über den Schulanfang und Wanda, Henrike, Nora und Eva berichten vom RIDEF in Agadir, das im Juli 2022 stattfand.

10. November 2022: **Wie kann ich in einer ersten Klasse anfangen? Wie mit Freinetpädagogik beginnen?** Wanda Grünwald, Elias Kühn und Benedikt Hageneder erzählen aus ihrer pädagogischen Praxis und ihren Erfahrungen mit dem Anfangsunterricht (Lesen durch Schreiben, teilweise ohne Schulbücher,...)

15. Dezember 2022: **Friedenserziehung- aktueller den je?** Wir möchten mit Elke Renner (angefragt), einer Pädagogin und langjährigen Friedensaktivistin über Friedenserziehung diskutieren.

12. Jänner 2023: (angefragt) **„Zentrum Polis"- Politik lernen in der Schule** - wir besuchen das Büro in Wien und informieren uns über die Angebote und Aktivitäten (https://www.politik-lernen.at/) .

16. Februar 2023 : **„Freinet goes Artisserie"**: Besuch im Atelier von Heinz Suk, diesmal mit Fotosession (https://www.heinz-suk.at/.), das Kunstatelier befindet sich in 1180 Wien, Ranftlgasse 16 (erreichbar: U6 Alserstraße, Straßenbahn 43).

9. März 2023: **Digitalisierung- wie stehen wir dazu?** Wie nützen wir diese gesellschaftliche Veränderung? Welche Sorgen verbinden wir damit?

Im **April** sehen wir einander auf der
Fachtagung Freinetpädagogik 2023 in **Kärnten**!

11. Mai 2023: **Stadtwanderung**: Wir möchten gemeinsam einen Wiener Stadtwanderweg gehen, Simone sucht einen guten Spaziergang aus.

15. Juni 2023 (am 8. Juni ist Feiertag):

Wir gehen zusammen essen und planen das kommende Stammtischjahr!

Wir freuen uns über neue und alte Gesichter! Komm vorbei!

Du findest alle aktuellen Infos auf unserem Webblog

freinetgruppewien.wordpress.com

Fachtagung Freinetpädagogik Österreich 2023

von Freitag, 31. März bis
Dienstag, 4. April 2023

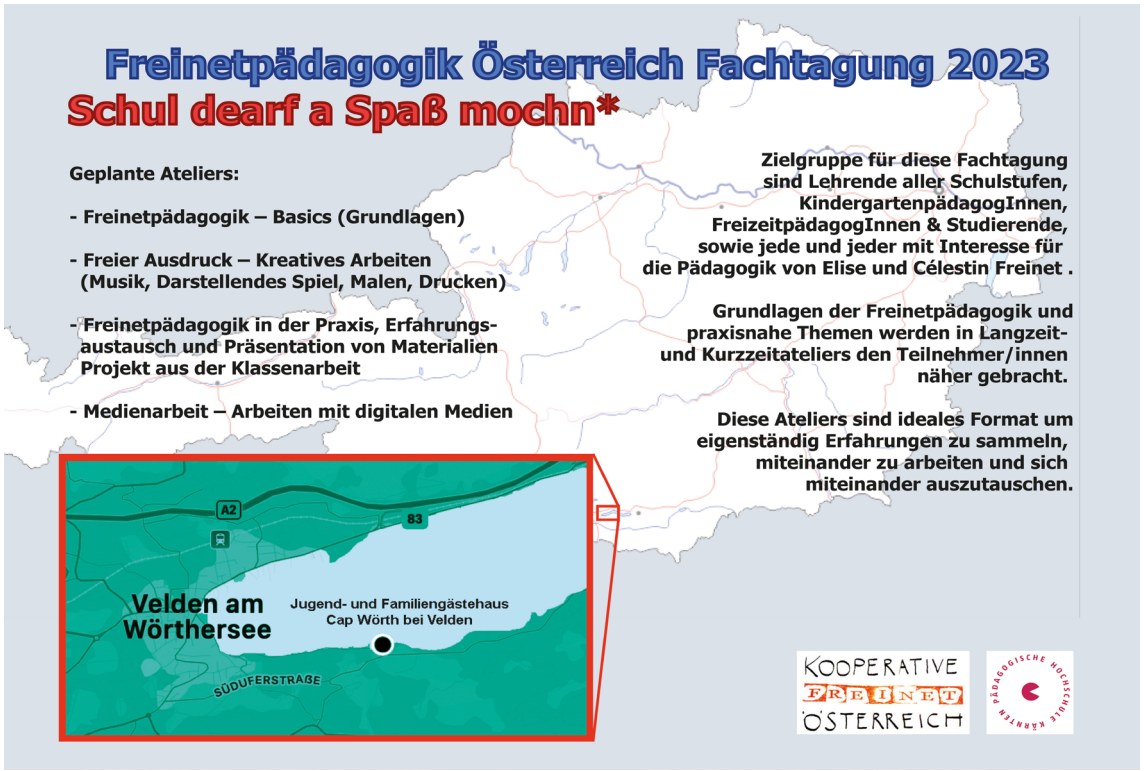
Jugend- und Familiengästehaus Cap Wörth bei Velden (Kärnten)

Herzlich eingeladen sind Lehrende aller Schulstufen, Kindergartenpädagog/inn/en, Freizeitpädagog/inn/en und Studierende, sowie alle die sich für die Pädagogik von Elise und Célestin Freinet interessieren.

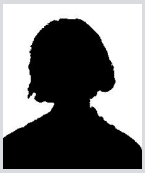
Freinetpädagogik – Basics (Grundlagen)
Freier Ausdruck – Kreatives Arbeiten (Musik, Darstellendes Spiel, Malen, Drucken)
Freinetpädagogik in der Praxis – Erfahrungsaustausch und Präsentation von Materialien/Projekt aus der Klassenarbeit
Medienarbeit – Arbeiten mit digitalen Medien

Weitere Informationen zum **Ablauf**, **den Ateliers** und den **Kosten** sind der Website www.kooperative-freinet.at zu entnehmen. Kontakt: fachtagung2023 (at) gmail.com

Freinetpädagogik Österreich
Fachtagung 2023
Tagungsmotto:
Schul dearf a Spaß mochn*
*aus dem Kärntnerischen:
Schule darf auch Spaß machen
Datum: 31. März bis 4. April 2023
Ort: Jugend- und Familiengästehaus
Cap Wörth bei Velden (Kärnten)
Weitere Informationen zu Kosten, zum
Programm und den Ateliers findet Ihr hier:
Website :www.kooperative-freinet.at
Kontakt: fachtagung2023@gmail.com
KOOPERATIVE FREINET ÖSTERREICH
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE KÄRNTEN


Freinetpädagogik Österreich Fachtagung 2023
Schul dearf a Spaß mochn*
Geplante Ateliers:
- Freinetpädagogik – Basics (Grundlagen)
- Freier Ausdruck – Kreatives Arbeiten
(Musik, Darstellendes Spiel, Malen, Drucken)
- Freinetpädagogik in der Praxis, Erfahrungs-
austausch und Präsentation von Materialien
Projekt aus der Klassenarbeit
- Medienarbeit – Arbeiten mit digitalen Medien
Zielgruppe für diese Fachtagung
sind Lehrende aller Schulstufen,
KindergartenpädagogInnen,
FreizeitpädagogInnen & Studierende,
sowie jede und jeder mit Interesse für
die Pädagogik von Elise und Célestin Freinet .
Grundlagen der Freinetpädagogik und
praxisnahe Themen werden in Langzeit-
und Kurzzeitateliers den Teilnehmer/innen
näher gebracht.
Diese Ateliers sind ideales Format um
eigenständig Erfahrungen zu sammeln,
miteinander zu arbeiten und sich
miteinander auszutauschen.
A2
83
Velden am
Wörthersee
Jugend- und Familiengästehaus
Cap Wörth bei Velden
SÜDUFERSTRAßE
KOOPERATIVE FREINET ÖSTERREICH
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE KÄRNTEN

KOOPERATIVE FREINET ÖSTERREICH



Impressum:

freinet gruppe wien
c/o OVS Zennerstraße 1, 1140 Wien
ZVR: 353258853